Nr. 199 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 21. Juli 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Gehälter und Mieten in Raten?

Neue Notverordnung in Sicht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Juli. Von der Regierung wird erwogen, die Gehälter der Beamten vom August ab monatlich in mehreren Raten auszahlen zu lassen und auch den Arbeitgebern der Privatwirtschaft eine Ermächtigung zu erteilen, das gleiche Verfahren bei den Gehältern der Privatangestellten anzuwenden. Beides soll gegebenenfalls im Verordnungswege geregelt werden. Diese Verordnung würde dem Vernehmen nach zum Ausgleich die Bestimmung enthalten, daß Beamte und Privatangestellte, die letzteren, soweit ihre Arbeitgeber von dieser Ermächtigung Gebrauch machen, die Mieten gleichfalls in mehreren Raten entrichten zu können.

Ueber die voraussichtliche Dauer dieser Regelung ist noch nichts bekannt; ebenso ist noch unsicher, ob es sich um eine Zahlung in zwei oder in drei Raten monatlich handeln würde.

Amerika für fair play

(Telegraphische Meldung)

New York, 20. Juli. Eine Verknüpfung von politischen Forderungen mit einer finanziellen Hilfe für Deutschland entspricht nicht den Ansichten maßgeblicher amerikanischer Regierungskreise über die Behebung des deutschen Notstandes. Insbesondere lehnt man nach wie vor strikt ab, den status quo des Versailler Vertrages auch nur indirekt oder befristet zu garantieren. Da Hoover seine hervorragendsten Mitarbeiter als offizielle Delegierte nach London entsandt hat, würde ein Ergebnis dieser Konferenz stets als mit Billigung Amerikas erzielt angesehen werden und gerade deswegen müsse wieder ein Anschein vermieden werden, als ob die Regierung der Vereinigten Staaten den politischen status quo Europas zu garantieren bereit sei. Es verlautet vielmehr, daß Amerika einen ganz anderen Hilfsplan unterbreiten werde, der sich von allen politischen Komplikationen fernhält.

Hart auf hart

Hinter den Kulissen von Paris

Von

Hans Schadewaldt

Weder von Paris noch von London liegt bis zur Stunde irgendein greifbares, materielles Ergebnis der Ministerbesprechungen vor, und es heißt deshalb, feile Vorschußlorbeeren verschenken, wollte man die Oeffentlichkeit mit der Vorspiegelung von „Brünings außenpolitischem Erfolg" betören. Die Pariser Reise des Reichskanzlers war durch den gemeinsamen englisch-amerikanischen Wunsch diplomatisch notwendig geworden, obwohl sie politisch von den größten Gefahren für die deutsche Sache begleitet war. Paris war das deutsch-französische Vorgefecht für die Londoner Konferenz und hat Frankreich den Vorwand genommen, sich an der Londoner Ministerzusammenkunft nicht beteiligen zu können. Das ist ein moralisches Plus, aber die von vielen erhoffte, von genauen Kennern der unüberwindlichen Schwierigkeiten einer deutsch-französischen Verständigung freilich von vornherein für unerreichbar gehaltene Bereinigung des politischen Feldes hat die Pariser Aussprache nicht gebracht. Man kann nicht gerade sagen, daß der Annäherungsversuch gescheitert ist, aber auch nicht, daß ein positiver Erfolg vorliegt; denn die Bestätigung des „guten Willens" beider Staaten ist das mindeste, was die kühle, diplomatisch glatte Ausdrucksweise der harrenden Welt zu geben vermag, und wenn die beiden führenden Staatsmänner hoffen, „den deutschen Kredit in einer Atmosphäre der Ruhe und der Sicherheit wiederherzustellen", so läßt das jeder Möglichkeit Raum und zeugt „von mäßiger Liebe". Was muß doch Laval alles vorgebracht haben, wenn er Frankreichs finanzielle Hilfsbereitschaft nicht bloß von den verständlichen finanziellen Garantien, sondern auch von „politischen Beruhigungsmaßnahmen" Deutschlands abhängig macht! Erfreulicherweise scheint der Reichskanzler absolut fest geblieben zu sein, in dem er Deutschlands Recht zur friedlichen Revision des unhaltbaren Versailler Vertrages betont und sich freie Hand in politicis vorbehalten hat, bis erst einmal die Finanzhilfe gesichert ist. Soweit das Pariser Ergebnis, das uns praktisch weder vorwärts noch rückwärts gebracht hat.

Die Londoner Ministerkonferenz steht unter Amerikas Stern. Das wird die

Brüning spricht in London

Deutschland braucht Schutz vor Kreditkündigungen und Stärkung der Golddecke

(Telegraphische Meldung)

London, 20. Juli. Die Londoner Ministerkonferenz, die um 18,30 Uhr begonnen hatte dauerte bis um 20,15 Uhr. Es wird darüber folgender amtlicher Gemeinschaftsbericht ausgegeben:

„Die erste Sitzung der internationalen Konferenz fand unter dem Vorsitz des britischen Premierministers in seinem Zimmer im Unterhaus heute um 18,30 Uhr statt. Der Vorsitzende eröffnete die Konferenz, indem er die Delegierten herzlich willkommen hieß und gab eine Erklärung ab, in der er Entstehung und Ursachen der Krise, die zu der augenblicklichen Lage geführt haben, auseinandersetzte, desgleichen die Wichtigkeit der Aufgaben der Konferenz. Ministerpräsident Laval gab der Konferenz einen Bericht über die Zusammenkünfte, die in Paris stattgefunden haben. Er legte im einzelnen die Stellung Frankreichs in der bevorstehenden Aussprache dar und drückte von neuem die Hoffnung loyaler Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland für die Wiederherstellung des Vertrauens und des Kredits in der Welt aus.

Reichskanzler Dr. Brüning

bestätigte den Geist der Zusammenarbeit und drückte seine Dankbarkeit für die erfolgreichen Besprechungen aus. Er gab hierauf eine Darlegung mit Statistiken über die finanzielle Lage Deutschlands und die Maßnahmen, die getroffen worden sind, um ihr zu begegnen. Er drängte auf die notwendige Unterstützung zur Sicherung der Lage.

Fragen des Verfahrens wurden hierauf erörtert und die Sitzung wurde bis morgen vertagt. Eine neue Sitzung der Konferenz wurde auf 10 Uhr vormittags in Foreign Office festgesetzt."

Wie wir dazu erfahren, galten die Ausführungen Dr. Brünings ausschließlich der deutschen Krise und der Finanzlage Deutschlands. Er hob hervor, daß vor allem zwei Erfordernisse erfüllt werden müßten: Ein Verhindern der Abberufung der Auslands-Kredite und eine Erhöhung der Golddecke der Reichsbank. In seinem Schlußwort faßte MacDonald noch einmal die Ausführungen Lavals und Dr. Brünings zusammen.

Es erweckte ein gewisses Erstaunen, als die französischen Minister im Carlton-Hotel eintrafen, während die deutschen Minister auf sich warten ließen. Bald wurde jedoch bekannt, daß MacDonald den Reichskanzler Dr. Brüning und den Reichsaußenminister Dr. Curtius zu weiteren Besprechungen im Unterhaus zurückgehalten und sie gebeten hatte, mit ihm das Abendessen einzunehmen. Außer dem britischen Premierminister und den beiden deutschen Ministern nahmen an dem Essen teil: der britische Schatzkanzler Snowden, Außenminister Henderson und der permanente Unterstaatssekretär im Foreign Office.

Zwischen Paris und London

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 20. Juli. Mit dem Schnellzug nach Calais, der Paris um 10 Uhr verläßt, sind nach London abgereist: Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius, Staatssekretär von Bülow und die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation, weiter Ministerpräsident Laval, Außenminister Briand, Finanzminister Flandin, Budgetminister Pietri, Unterstaatssekretär Francois Poncet und der Generalsekretär am Quai d'Orsay, Philippe Berthelot, sowie die Mitarbeiter der französischen Delegation.

Zur Verabschiedung der deutschen Delegation hatte sich Botschafter von Hoesch mit sämtlichen Mitgliedern der deutschen Botschaft eingefunden. Auf dem Bahnhof entwickelte sich ein sehr lebhaftes Treiben. Es hatte sich eine außerordentlich große Menschenmenge eingefunden, und die Polizei, die von dem Präfekten Chrappe geleitet war, hatte umfangreiche Ordnungsmaßnahmen getroffen. Kurz vor der Abfahrt des Zuges erschienen Reichskanzler Dr. Brüning und Ministerpräsident Laval, die in einem Abteil Platz genommen hatten, am Fenster. Sie wurden von der Menschenmenge lebhaft begrüßt.

Als der Zug sich in Bewegung setzte, brach die Menge in die Rufe aus: „Vive l'Allemagne, vive la France, vive Laval, vive la Paix!"

Diplomatisches Frühstück im Zuge

Während der Fahrt von Paris nach Calais haben der französische Ministerpräsident und seine Kollegen sich mit den deutschen, italienischen und den belgischen Ministern unterhalten, die, auf Einladung Lavals, im Wagen des Präsidenten Platz genommen hatten. Reichskanzler Dr. Brüning sprach im besonderen mit dem französischen Finanzminister Flandin und dem Budgetminister Piétri. Ministerpräsident Laval hatte in seinem Wagen zum Frühstück gebeten: Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius, Außenminister Grandi, Außenminister Hymans, Finanzminister Franquin, seine französischen Ministerkollegen und Philippe Berthelot. Der Sonderzug, der 200 Personen zu befördern hatte, traf um 13,10 Uhr in Calais ein.

Der Ministerzug auf dem Viktoria-Bahnhof

(Telegraphische Meldung.)

London, 20. Juli. Noch nie hat der Viktoria-Bahnhof in London ein solches Schauspiel erlebt wie heute bei der Ankunft des „Ministerzuges" aus Paris um 17,15 Uhr. Schon eine halbe Stunde vorher deutete das Erscheinen des diplomatischen Korps und offizieller politischer Vertreter auf dem Bahnsteig und eine dauernd zunehmende tausendköpfige Menschenmenge, die den Bahnhof füllte, auf ein großes Ereignis hin. Unter den zahlreichen Anwesenden bemerkte man den Reichspressechef Dr. Zechlin, Botschaftsrat Graf Bernstorff und den übrigen Stab der deutschen Botschafter, die Botschafter von Frankreich und Italien, den amerikanischen Botschafter in Brüssel, den amerikanischen Geschäftsträger in London, Ray Atherton und unter zahlreichen anwesenden englischen Persönlichkeiten Sir Moris Henkey. Ungefähr eine viertel Stunde vor Eintreffen des Zuges erschienen Premierminister MacDonald und Außenminister Henderson und waren bald in Unterhaltungen mit anwesenden internationalen Diplomaten und Pressevertretern aller Nationen vertieft.

Als der Zug pünktlich um 17,15 Uhr einlief, waren bald die bekannten Gesichter der deutschen, französischen, italienischen und belgischen Staatsmänner zu sehen. In Begleitung des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers befand sich der deutsche Botschafter in London, Neurath, der den deutschen Ministern nach Dover entgegengefahren war, und Staatssekretär von Bülow.

Die deutschen Minister wurden von den Mitgliedern der deutschen Botschaft und den anwesenden deutschen Pressevertretern herzlich begrüßt und hierauf von MacDonald und Henderson, die ihren deutschen Kollegen lange und freundschaftlich die Hand schüttelten. Unter den stürmischen Zurufen von den Tausenden von Menschen vor dem Bahnhof fuhren hierauf die Wagen mit den einzelnen Delegationen nach den Hotels.

deutsche Stellung möglicherweise erleichtern; gibt doch die rein wirtschaftliche Einstellung der durch seine hervorragendsten Minister vertretenen Vereinigten Staaten eine gewisse Gewähr, daß die Londoner Verhandlungen auf die finanzielle Erledigung der Hilfsaktion für Deutschland beschränkt wird. Jede Belastung der Verhandlungen mit politischen Forderungen würde hingegen nicht nur eine für Deutschland kaum mehr tragbare Verzögerung der Finanzhilfe bedeuten, sondern das Konferenzergebnis überhaupt gefährden und den Rücktritt Brünings mit dem innerpolitischen Chaos im Reiche akut machen. Der Reichskanzler steht dabei Frankreich keineswegs aussichtslos gegenüber, denn er führt zwei scharfe Waffen mit ins Feld: die Tatsache, daß ein Zusammenbruch Deutschlands auch alle anderen Mächte wirtschaftlich schwer treffen, ja, das ganze privatkapitalistische Wirtschaftssystem ins Verderben reißen würde, und dann, daß Reichspräsident von Hindenburg zurückzutreten entschlossen ist, wenn Deutschland politische Bedingungen ohne entsprechende Zugeständnisse Frankreichs aufgezwungen werden sollten. Das wird die englisch-amerikanische Haltung zugunsten Deutschlands nicht unwesentlich stützen. Wenn es Brüning gelingt, alle beteiligten Mächte von diesem äußersten Ernst der deutschen Lage zu überzeugen, dann sollte über die Vertrauensgeste des Pariser und Londoner Verständigungskommuniques ein praktisches Ergebnis erzielt werden können, das uns wenigstens über die nächsten Wochen mit ihren unabsehbaren innen- und wirtschaftspolitischen Ansprüchen hinweghilft. Solange aber Paris und London keinen materiellen Anhaltspunkt geben, daß aus der Hoffnung auf Hilfe die Kredittat wird, solange warnen wir vor einem Optimismus, der dem Prestige Brünings und der ganzen deutschen Sache nur schädlich sein kann. Von einer Verständigung kann in dieser Stunde leider kein ernsthafter Politiker sprechen; denn auch der schönste „moralische Erfolg" darf uns darüber nicht täuschen, daß das „politische Ergebnis" der Teilnahme Frankreichs an der Kreditkonferenz recht problematisch ist!

*

Berlin, 20. Juli. Ueber die Pariser Verhandlungen berichtet der „Abend": Der Reichskanzler habe kategorisch erklärt, daß er einer Erklärung nicht würde zustimmen können, in der die einzelnen politischen Streitfragen ausdrücklich erwähnt werden, weil er dann unverzüglich zurückreisen müsse. **Laval habe erklärt, daß auch er mit einer scharfen nationalistischen Opposition sogar innerhalb der Regierung rechnen müsse, die gegen ihn Sturm laufen würde, wenn er die Besprechungen mit einem nichtssagenden, allgemein gehaltenen Kommuniqué abschließen und trotzdem die Reise nach London antreten würde.**

Was Laval von Brüning forderte

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. Juli. In amtlichen deutschen Kreisen sieht man das Pariser Ergebnis als nicht wertlos an; aber man verhehlt auch nicht, daß man doch mehr erwartet hatte. Man hatte gehofft, daß durch die Aussprache Brüning/Laval die unsinnigen französischen Forderungen schon vor London vom Verhandlungstisch verschwinden würden. Nun hat aber der französische Ministerpräsident gleich zu Beginn der Pariser Beratungen die politischen Forderungen in den Vordergrund gestellt. Er soll gesagt haben,

das mindeste, was Frankreich verlangen müsse, sei der Verzicht Deutschlands auf Revision der militärischen Vertragsbestimmungen und Anerkennung der bestehenden Grenzen im Osten, darunter auch des Korridors.

Der Kanzler habe darauf erwidert, Deutschland könne keinerlei politische Zusagen machen, solange nicht die Finanzhilfe gesichert sei, andernfalls sei der sofortige Sturz seines Kabinetts zu befürchten. Dr. Brüning soll weiter auch auseinandergesetzt haben, daß kurzfristige Kredite, wie sie im Finanzgeschäft allgemein üblich seien, vorläufig genügen würden, und daß von „Garantien" erst bei Zustandekommen einer internationalen Anleihe die Rede sein könne. Mit Berufung auf die öffentliche Meinung Deutschlands erklärte Brüning, Deutschland könne sich nicht des Rechts begeben, das ihm Art. 19 des Völkerbundsstatuts für eine

friedliche Revision der Verträge

einräume. Ministerpräsident Laval hat darauf entgegnet, daß er nicht nach London gehen könne, ohne eine deutsche Zusicherung zu haben, da die Teilnahme Frankreichs an der Londoner Konferenz in der öffentlichen Meinung seines Landes von der Durchführung der politischen Forderungen abhängig gemacht würde! Er wolle aber die Erörterung der politischen Forderungen zurückstellen, wenn die Londoner Verhandlungen auf die finanziellen Fragen beschränkt bleiben, mit anderen Worten: Die Frage der politischen Forderungen Frankreichs an Deutschland bleibt offen! Die Erklärung im deutsch-französischen Kommuniqué, den Kredit und das Vertrauen in einer Atmosphäre der Ruhe und Sicherheit wiederherzustellen, verliert damit bedenklich an Wert.

Brünings ausgezeichneter Eindruck

„Ein Verhältnis gegenseitigen Vertrauens"

(Telegraphische Meldung)

London, 20. Juli. Der Pariser Korrespondent der „Times" meldet: Man spricht in Paris davon, Dr. Brüning habe auf jeder Konferenz, an der er teilgenommen, einen ausgezeichneten Eindruck auf seine Hörer gemacht. Seine persönliche Haltung und seine offenbare Aufrichtigkeit seien sehr gewürdigt worden, und jedesmal, wenn er die Lage in Deutschland geschildert habe, sei ihm mit größter Aufmerksamkeit zugehört worden. **Zwischen ihm und Laval sei von ihrer ersten Unterredung ab ein Verhältnis gegenseitigen Vertrauens hergestellt worden,** das erheblich zu dem Fortschritt der Erörterungen beigetragen habe.

Das Ziel der Sieben-Mächte-Konferenz

MacDonalds Eröffnungsrede in London

(Telegraphische Meldung)

London, 20. Juli. Die Rede, mit der MacDonald die erste Sitzung der Sieben-Mächtekonferenz eröffnete, hatte etwa folgenden Inhalt:

„Der gegenwärtige Augenblick mag ein Wendepunkt in der Geschichte der Welt sein in gutem oder schlechtem Sinne. Wenn wir keine Lösung der gegenwärtigen Krise finden können, kann niemand die politischen und finanziellen Gefahren voraussagen, die sich daraus ergeben würden. Wenn wir eine solche Lösung finden können, wird es ein schlagender Beweis für die wachsende Wirksamkeit für internationale Zusammenarbeit sein. Die Wirkungen der budgetären und finanziellen Schwierigkeiten sind in der stärksten Form von den Staaten empfunden worden, die ich internationale, industrielle und finanzielle Staaten nennen möchte.

Die besondere Lage Deutschlands sowohl als Exportstaat als auch als Schuldnerstaat hat alle Probleme, die bei anderen Staaten eine weniger kritische Form angenommen haben, in ganz besonders starkem Grade auf Deutschland konzentriert. Die deutsche Regierung hat sich gezwungen gesehen, im vorigen Monat zu erklären, daß sie nicht weitergehen könne, und daß sie von ihrem Recht, einen Aufschub ihrer Verbindlichkeiten unter dem Youngplan zu erklären, bis die Situation sich gebessert hat, Gebrauch zu machen gezwungen sein werde. Dies beunruhigte die ausländischen Kreditgeber, von deren Unterstützung Deutschland im großen Maße während der letzten 6 Jahre abhängig war, und **Zurückziehung von kurzfristigen Krediten folgten in sehr großem Umfange.** Bis zum 18. Juni schien die Lage fast hoffnungslos, als das Antlitz der Welt in einer halben Stunde durch die dramatische Ankündigung des Angebots des Präsidenten Hoover sich änderte. Die Geschichte wird diese Entscheidung als einen Akt seltenen Mutes und seltener Staatskunst bezeichnen. Der gordische Knoten war für einen Augenblick durch des Präsidenten wohltätiges Werk erfolgreich durchschnitten. Aber ausländische Kredite wurden weiterhin aus Deutschland zurückgezogen.

Es ist von den Finanzministern erklärt worden, daß zwischen 150 bis 200 Millionen Pfund Sterling ausländischer Devisen kürzlich von Deutschland verloren worden sind, eine Summe, die mehr als den Wert zweier Reparationsannuitäten darstellen. Die Tropfen der zurückgezogenen Devisen wurden zum Fluß, der Fluß zum Strom und der Strom zur Flut, bis unvermeidlich der Zusammenbruch erfolgte. So haben wir nicht nur die Maßnahmen zu erörtern, die nötig sind, um des Präsidenten Hoover Vorschlag in die Tat umzusetzen, sondern wir haben darüber hinaus noch die dringende Notlage zu besprechen, die sich seither in Deutschland entwickelt hat. **Andernfalls wird es schwierig sein, die Flut einzudämmen, bevor sie ganz Zentraleuropa überwältigt hat, mit Folgen sozialer, politischer und rein finanzieller Art, die kein Mensch abschätzen kann.**

Unsere Aufgabe ist daher mit einem Wort, das Vertrauen des ausländischen Geldgebers zu Deutschland wiederherzustellen.

Dieses Problem hat offenbar sowohl politische als auch finanzielle Seiten, aber die Aufmerksamkeit der Konferenz muß sich auf die letzteren konzentrieren. Die Tatsache, daß wir alle heute hier zusammengekommen sind, ist an sich selbst eine Bekundung des von allen Seiten bestehenden Wunsches, die herzlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten. Darf ich an dieser Stelle wagen, den Geist zum Ausdruck zu bringen, in dem wir entschlossen sind, an unsere Arbeit heranzugehen. **Wir sind hier als Vertreter unserer verschiedenen Nationen, aber wir sind auch hier in einem Geiste kooperativen guten Willens, entschlossen, unsere Beratungen mit einer Vereinbarung zu beenden, die nicht nur den Erfordernissen der gegenwärtigen Krise begegnen wird, sondern auch eine Zeit aufrichtiger und gegenseitiger Bemühungen um die Befriedung der aufgeregten Gemüter Europas neu erschaffen wird.** Demgemäß wollen wir uns alle zugestehen und betonen, daß es einige Punkte gibt, die der eine oder andere von uns nicht annehmen kann, weil die öffentliche Meinung, der wir loyal bleiben müssen, es uns nicht erlauben wird. Wir sind nicht hier um etwas zu erzwingen oder um jemand zu Fall zu bringen oder um jemanden zu demütigen. **Wir sind hier um zu verstehen, um objektiverweise unsere Probleme zu erwägen, um daran zu denken, wie eng wir in wesentlichen Dingen voneinander abhängen, einander anzupassen und uns auf etwas zu einigen, was jeder von uns vor sein Parlament bringen, erklären und zur Annahme bringen kann.** Ich bin der Meinung, daß jeder von uns dies tun kann, und daß eine hier abgeschlossene Vereinbarung, wenn sie uns auch nicht in jedem einzelnen Punkt gefällt, unseren Völkern neues Vertrauen und neuen Mut einflößen wird, damit sie den schweren Verantwortlichkeiten gegenübertreten, die das Los aller Regierungen während der nächsten Monate sein wird.

Lasset uns unsere Arbeit als Freunde beginnen, als eine wahre Konferenz am runden Tisch.

Es heißt, zwei Alternativen zu geben:

Die eine ist, ein Mittel zu finden, um neue Anleihen oder Kredite für Deutschland zu besorgen. Dies ist eine Sache, die, wie ich höre, in Paris erörtert wurde. Ich vernehme, daß Schwierigkeiten vorhanden sind. Aber eine gegenseitige mögliche und wirksame Lösung muß für diesen Zweck gefunden werden. **Das zweite Problem besteht darin, zu verhindern, daß das Kapital, das bereits in Deutschland ist, zurückgezogen wird.**

Unser erster Schritt ist, mit der größtmöglichen Beschleunigung über die Mittel zu entscheiden, durch die der Hoover-Plan endgültig in die Tat umgesetzt werden kann. Ich betone: „Mit der größtmöglichen Beschleunigung!"

Hohe Zinsen für Steuerverzug

Eine neue Notverordnung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Juli. In den letzten zwei Wochen sind die Steuereingänge außerordentlich stark zurückgegangen. Eine pünktliche Steuerzahlung ist jedoch dringend erforderlich. Eine heute erlassene Verordnung enthält im wesentlichen die gleichen Bestimmungen, wie die im Dezember 1923 die zweite Steuernotverordnung getroffen hatte.

Die wichtigste der Bestimmungen lautet dahin, daß für rückständige Beträge für Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Vermögenssteuer, Erbschaftssteuer, Umsatzsteuer, Gewerbesteuer und Hauszinssteuer für die Zeit vom 1. August 1931 ab Verzugszuschläge in Höhe von 5 vom Hundert halbmonatlich erhoben werden. Eine Erhebung von Verzugszuschlägen findet jedoch nicht statt, falls die Steuerbehörde für die rückständigen Steuern Stundung bewilligt hat. Gestundete Steuern sind, sofern nicht endlose Stundung bewilligt ist, mit jährlich 5 bis 12 vom Hundert (je nach der besonderen Lage des Einzelfalles) zu verzinsen. Für die sogenannten Aufschubzinsen beträgt der Zinssatz in Zukunft 10 v. H. jährlich, doch bleibt es für Beträge, die vor der Verkündung der neuen Verordnung aufgeschoben worden sind, bei dem bisherigen Zinsfuß. Bei denjenigen Steuern, bei denen nicht die neuen Vorschriften über Verzugszuschläge Platz greifen (z. B. bei den Verbrauchersteuern), werden bei nicht rechtzeitiger (unbefugterweise unterlassener) Zahlung Verzugszinsen erhoben, die für die Zeit vom 1. August 1931 ab 2 vom Hundert betragen.

Deutschland soll den Mund halten!

Eine scharfe Maginot-Rede in Montmedy

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 20. Juli. Kriegsminister Maginot hat am Sonntag in Montmedy, einer ehemaligen Festung an der französisch-belgischen Grenze, vor französischen Frontkämpfern und Kriegerhinterbliebenen eine Rede gehalten, die dadurch auffällt, daß die Sprache des französischen Kriegsministers in direktem Widerspruch zu allem steht, was in den letzten zwei Tagen sowohl der Ministerpräsident als auch andere maßgebende Mitglieder des Kabinetts nicht nur zu den Deutschen, sondern auch zu den Amerikanern und Engländern gesprochen haben. Maginot erklärte:

„Wir durchleben Stunden, die man als entscheidend bezeichnen kann. Ich kann nicht zulassen, daß man vor einem Volke kapituliert, das stets den notwendigen Kredit zu finden wußte, um seinen kriegerischen Bedürfnissen zu genügen. Verteidigen wir unser Volk und unsere Währung! Für den Augenblick erfordert der Friede andauernde Bemühungen. Zwei Bedingungen sind notwendig, um ihn zu verwirklichen: Die friedlich gesinnten Länder müssen stark bleiben und die kriegerisch Gesinnten den Mund halten. Wir sind nicht Besiegte, sondern Sieger."

Polnischer Spion erschossen

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 20. Juli. Ueber die Erschießung des Majors Demkowski in Warschau, der des Hochverrats beschuldigt ist, und zum Tode verurteilt war, wird aus Warschau gemeldet: Am Sonnabend um 16 Uhr hatte der Staatspräsident die Begnadigung verweigert. Um 17,30 Uhr war das Urteil dem Angeklagten verkündet worden, woraus zu entnehmen war, daß es innerhalb der nächsten Stunden zu vollstrecken sei. Um 17,30 Uhr erschien der Geistliche zum Zwecke der Beichte. Demkowski hatte um den Besuch seiner Frau gebeten, und um 18 Uhr war seine Frau erschienen. Um 19 Uhr wurde Demkowski aus dem Militärgefängnis in die Warschauer Zitadelle gebracht. Auf dem Hofe der Zitadelle waren bereits acht Soldaten des 21. Infanterieregiments anwesend, die die Hinrichtung vollziehen sollten. Ein Grab war ausgeschachtet, neben diesem stand ein Sarg. Demkowski wurde vom Geistlichen in den Hof geleitet, ein Oberst verlas das Urteil. Dann wurde Demkowski von Gendarmen an den Pfahl geführt. Die Soldatenabteilung nahm Aufstellung. Demkowski verzichtete auf eine Augenbinde und auf die Fesselung der Hände. Nach der zweiten Salve stellte der als Arzt anwesende Major den Tod fest. Die Leiche wurde in den Sarg gelegt, der Sarg in die Grube gesenkt und die Grube zugeschüttet.

Schneidemühl, 20. Juli. Montag nachmittag kurz nach 16 Uhr ging ein polnisches Militärflugzeug bei Schneidemühl nieder. Das Flugzeug flog in 150 Meter Höhe, so daß die polnischen Hoheitszeichen (Nummer 68) deutlich zu erkennen waren. Die Flieger landeten, nachdem sie einige Rundflüge über der Stadt ausgeführt hatten, auf dem ehemaligen Flugplatz an der Krojanker Chaussee.

Die Rettung der Knappschaftsversicherung

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 20. Juli. Durch den Beschluß der Hauptversammlung der Reichsknappschaft vom 24. Juni war die gesamte Reichsknappschaftsversicherung ernstlich in Frage gestellt worden. In der Notverordnung vom 4. Juni war die Gewährung eines Zuschusses von insgesamt 70 Millionen (58 aus allgemeinen und 12 aus den Mitteln der Invalidenversicherung) davon abhängig gemacht worden, daß der noch darüber hinaus vorhandene Fehlbetrag durch Leistungsminderungen gedeckt würde. In der Hauptversammlung vom 24. Juni lehnte die Arbeiterabteilung die daraufhin vom Vorstande ausgearbeitete Satzungsänderung ab, obwohl von Regierungs- und Vorstandsseite erklärt wurde, daß dadurch die ganze Knappschaftsversicherung gefährdet würde. Auch in der Angestellten-Abteilung war eine Mehrheit für Ablehnung, doch bedingte hier der Hinweis auf die Bedrohung der besonderen Angestelltenversicherung, daß die Entscheidung vertagt wurde. Die Arbeiter dagegen blieben bei ihrem Beschluß, und die Folge davon war, daß am 1. Juli der Zuschuß des Reiches ausblieb. Der Vorsitzende verfügte inzwischen die Leistungskürzungen von 5 bis 10 Prozent, was dem Satzungsänderungsvorschlag der beiden Abteilungsvorstände entsprach, und jetzt hat der Reichsarbeitsminister diese Regelung auf dem Anordnungswege bestätigt. Dadurch sind die Zuschüsse gesichert, aber unter Beibehaltung der Leistungskürzungen.

Zur Zahlungseinstellung der Schröder-Bank

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Bremen, 20. Juli. Die J. F. Schröder-Bank ist das größte Institut des Bremer Platzes. Sie hat auch eine große internationale Bedeutung und sehr vielfache Interessen in der gesamten deutschen Wirtschaft. Sie besitzt einen großen Aktienposten des Norddeutschen Lloyd, hat große Interessen an der Hamburger Großschiffahrt, ist naturgemäß an der Hochseefischerei beteiligt und hat umfangreiche Beteiligungen in der deutschen Werftindustrie. Außerdem gehören zu ihren Interessenkreisen neben der zusammengebrochenen Norddeutschen Wollkämmerei noch viele andere industrielle Werke in Nordwestdeutschland.

In Wilna wurde am Sonntag früh der wegen Spionage für Litauen zum Tode verurteilte Korporal Szymkolas hingerichtet.

Aus aller Welt

Seeckts Werke als Lehrbücher der Sowjets

Moskau. Der Kriegsrat der Sowjetunion hat beschlossen, die letzten Werke des ehemaligen Oberbefehlshabers der Reichswehr, Generaloberst von Seeckt, in russischer Sprache herauszugeben und sie als Lehrbücher für die Wehrmacht der Sowjetunion zu empfehlen. Die Ausgabe dieser Bücher erfolgt auf eine besondere Empfehlung des Kriegskommissars Woroschilow und des Chefs des russischen Generalstabes Jegorow, die die Werke des Generaloberst von Seeckt als bedeutendste Aufklärungswerke über moderne Strategie bezeichnen.

Kavalier verschwindet mit Brillantring

Berlin. Mit einem Taschenspielertrick hat ein internationaler Ladendieb einen wertvollen Brillantring erbeutet. Gegen 5 Uhr nachmittags betraten ein elegant gekleideter Herr und eine Dame ein Juweliergeschäft in der Französischen Straße. Der Mann machte den Eindruck eines Ausländers und sprach nur gebrochen Deutsch. Seine Begleiterin führte deshalb die Verhandlungen. Das Paar wünschte Brillantringe zu sehen und ließ sich auch verschiedenes zeigen, ohne sich zu einem Kauf zu entschließen. Endlich hatte die Begleiterin einen Ring im Werte von 3000 Mark gewählt und hielt ihn in der Hand. Der Ausländer wandte sich an den Geschäftsmann mit der Bitte, ob die im Laden anwesende Verkäuferin einmal nachsehen könne, ob das Auto des Paares noch an der Kanonierstraße halte. Das Mädchen wurde ausgeschickt. Inzwischen hatte der Mann seiner Begleiterin einen Augenblick den Ring aus der Hand genommen, ihn aber gleich wieder zurückgegeben. Da die Verkäuferin nun nicht sofort zurückkam, schien der Kunde von Unruhe befallen, was mit seinem Wagen passiert sein könne. Er ging selbst hinaus, während seine Begleiterin im Geschäft blieb. Kaum war der Mann verschwunden, so erkannte der Juwelier, daß der wertvolle Ring mit einem imitierten, wertlosen Ringe vertauscht war. Da er des Mannes nicht mehr habhaft werden konnte, ließ er die Begleiterin festnehmen. Es ist ein berufsloses Mädchen, das den Ausländer vor einigen Tagen kennen gelernt und mit ihm in einem Pensionat im Westen gewohnt hat. Der Mann, allem Anschein nach ein Rumäne, hatte dem Mädchen „ein hübsches Geschenk" versprochen. Der Kavalier hat seine Begleiterin rücksichtslos im Stiche gelassen, und so mußte sie, da nicht zweifelsfrei feststeht, daß sie nicht Beihilfe geleistet hat, vorläufig festgenommen werden.

Im Waschkübel ertrunken

Berlin. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Kaulsdorf. Dort hatte der 3 Jahre alte Rudolf Roerig, als er sich an einem aufgestellten 80 Zentimeter tiefen Waschkübel zu schaffen machte, das Gleichgewicht verloren und war in den Kübel gefallen. Trotzdem das Kind nach kurzer Zeit aus dem Wasser wieder herausgeholt werden konnte, hatten die Wiederbelebungsversuche keinen Erfolg.

Durch Fischmayonnaise vergiftet

Bad Ischl. Die Besitzerin des Hotels Schwarzer Adler, Frau Schaubeder, hatte vor längerer Zeit eine Konservenbüchse mit Fischmayonnaise geöffnet, aber nur einen Teil gegessen. Drei Wochen später (!) holte sie die inzwischen verdorbene Fischmayonnaise hervor und aß davon. Zwei Stunden später stellten sich furchtbare Magenkrämpfe ein infolge einer schweren Vergiftung. Nach zehntägiger Krankheit ist Frau Schaubeder unter furchtbaren Qualen verschieden.

Kapellmeister der Berliner Staatsoper verschollen

Innsbruck. Der Kapellmeister der Berliner Staatsoper, Feinsinger, der zum Sommeraufenthalt bei Verwandten in Scharnitz weilt, unternahm eine Bergtour in das Karwendelgebirge. Er wollte vom Solsteinhaus über den Solsteinkamm zum Brandjoch wandern, ist jedoch nicht zurückgekehrt. Acht Rettungsexpeditionen haben das ganze Gebiet, das er durchwandern wollte, abgesucht, bisher aber nichts gefunden. Ein Jäger hat Rufe aus der Nordwand der Hohen Warte gehört.

Durch Beilhiebe ermordet

Weiden (Oberpfalz). Eine schwere Bluttat wurde in der Nacht zum Sonntag in dem Dorf Wendersreuth verübt. Das Gastwirtsehepaar Schieder wurde früh in seiner Wohnung durch Beilhiebe ermordet aufgefunden. Auch ihr zweijähriges Kind war durch einen Beilhieb schwer verletzt worden und ist seinen Verletzungen erlegen. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde der Bruder des Gastwirts verhaftet.

Im Schlafzimmer überfallen

Saarbrücken. Gegen 1 Uhr nachts erwachte die Witwe Preusner in Krughütte durch ein Geräusch und gewahrte an ihrem Bett einen Mann, der sich im gleichen Augenblick auf sie stürzte und sie zu vergewaltigen suchte. Die erschreckte Frau hatte jedoch soviel Geistesgegenwart, daß sie sich dem Fremdling zur Wehr setzte. Fast eine halbe Stunde dauerte der erbitterte Ringkampf. Wiederholt drohte der Verbrecher der Frau, er werde sie morden, wenn sie sich seinen Wünschen nicht füge. Inzwischen waren ihre Kinder — sieben an der Zahl — durch den Lärm erwacht und riefen laut um Hilfe. Als Nachbarn zu Hilfe eilten, ließ der Rohling von seinem Opfer ab und flüchtete durch das Küchenfenster ins Freie, wo er im Dunkel der Nacht unerkannt entkommen konnte. Die Verletzungen, die die Frau erlitten hat, sind so zahlreich und schwer, daß die Nachbarn sie kaum wiedererkennen konnten.

Zwei Mädchen auf der Paddelbootfahrt . . .

Bingen. Zwei junge Mädchen aus Wiesbaden befanden sich auf einer Paddelbootfahrt unterhalb des Binger Loches, als sie plötzlich aus ihrer Richtung herauskamen und direkt auf einen großen Radschleppdampfer zufuhren. Obwohl der Kapitän die Maschinen abstellen ließ, war das Unglück unvermeidlich. Die Mädchen rannten in ihrer Kopflosigkeit direkt gegen den Radkasten des Dampfers, wo das Boot zerschellte. Die beiden Mädchen wurden ins Wasser geschleudert. Während die eine zu einer Fischreuse schwimmen konnte, trieb die andere bewußtlos ab, wurde aber von der Besatzung des Schiffes gerettet. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß sie einen schweren Schädelbruch erlitten hat.

Mit Veronal vergiftet

Berlin. In seiner Villa wurden Montag früh der 64 Jahre alte Fabrikbesitzer Arthur Jaffé und seine 54 Jahre alte Frau mit Veronal vergiftet tot aufgefunden. Das Ehepaar ist freiwillig aus dem Leben geschieden, weil Jaffé angeblich befürchtete, durch den Zusammenbruch der Danatbank sein ganzes Vermögen zu verlieren.

Jaffé war mit seiner Gattin zur Kur in Aix-les-Bains gewesen und am Sonntag nach Berlin zurückgekehrt. Er ist Inhaber einer chemischen Fabrik, die seit über 30 Jahren besteht und in Aerztekreisen gut bekannt ist. Auf Grund der Notverordnungen war ihm von der Danatbank nichts ausbezahlt worden, sodaß in dem Betriebe Stockungen in den Lohnzahlungen für die Arbeiter entstanden. Nach der Rückkehr des Ehepaares am Sonntag waren der Prokurist und der Rechtsbeistand in der Wohnung zu Besprechungen gewesen und hatten sich erst am Abend verabschiedet. Bei der Unterredung war zur Sprache gekommen, daß die Bank verlangt hatte, Jaffé sollte eine Trasse unterzeichnen, die er später einlösen könne. Der Fabrikbesitzer hatte sich geweigert mit der Begründung, daß er nicht voraussehen könne, wie die Lage in einem Vierteljahr sein könne. Nachdem der Rechtsbeistand und Prokurist das Haus verlassen hatten, muß das Ehepaar zu dem Entschluß gekommen sein, freiwillig und gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Aus den Abschiedsbriefen geht hervor, daß die Ehefrau mit dem Entschluß einverstanden gewesen ist.

Raubüberfall auf eine Kassenbotin

Halle. Eine Kassenbotin des Magistrats, die Gelder zur Verwaltung des Gertraudenfriedhofs brachte, wurde kurz vor dem Hauptportal des Friedhofs überfallen. Ihr wurde die Aktentasche mit 1300 Mark Inhalt, die in Lohntüten verpackt waren, geraubt. Die Räuber bedienten sich eines Autos, mit dem sie entkamen.

Im Paddelboot auf der Hochzeitsreise ertrunken

Hamburg. Ein jung verheiratetes Ehepaar aus Dresden hatte mit einem Paddelboot eine Hochzeitsreise nach Westerland unternommen. Wegen des Unwetters mußte die Fahrt in dem Nordseebad St. Peter unterbrochen werden. Da das Ehepaar nach einer Wette am 15. Juli in Westerland eintreffen wollte, entschloß es sich, mit dem Boot nicht längs der Küste zu fahren, sondern den direkten Weg durch die gefährliche Hever-Strömung zu nehmen. Obwohl man die Eheleute wiederholt auf die Gefährlichkeit des Unternehmens aufmerksam machte, ließen sie doch von ihrem Vorhaben nicht ab und traten die Fahrt über das offene Meer mit dem Paddelboot an. Gestern abend fanden Fischer das Boot kieloben treibend auf: Das Ehepaar hat den Tod in den Wellen gefunden.

Weltmeister im Eierbalancieren

London. In einer der vornehmsten und belebtesten Geschäftsstraßen Londons, der Regent Street, starteten um Mitternacht Jugendliche, von denen jeder einen Löffel in der Hand hielt, auf dem er ein Ei balancierte. Das Ziel war das Ende der Regent Street. Wer in dem ausgeschriebenen Wettlauf zuerst am Ziele anlangte, ohne das Ei fallen zu lassen, dem winkte als Preis ein Automobil, das fahrfertig am Ziel aufgestellt war. (Von welch' großen „Sorgen" doch manche Menschen erfüllt sind!)

Der Tod der Schwimmeisterin Carpenter

Weil sie mit ihrem Hunde schwamm

London. Die englische Schwimmeisterin Mabel Carpenter ist auf ihrem Landsitz in Coventry unter mysteriösen Erscheinungen gestorben. Vor einigen Tagen erkrankte Mrs. Carpenter unter heftigen Schmerzen im Unterleib, und die Aerzte glaubten, daß sie sich beim Sprung aus der Höhe von zwölf Meter innere Verletzungen beigebracht hätte. Nun ist die Schwimmeisterin ganz plötzlich gestorben. Bei der Obduktion der Leiche wurde festgestellt, daß Mrs. Carpenter Blasenwürmer hatte. Da der Blasenwurm, der eine Entwicklungsform des Bandwurms ist, nur von Hunden auf den Menschen übertragen wird, war es zunächst unerklärlich, wie Mabel Carpenter an diesem furchtbaren Leiden, das in wenigen Tagen den Tod zur Folge hat, erkranken konnte. Erst durch Umfrage bei den Freunden der Schwimmerin wurde in Erfahrung gebracht, daß Fräulein Carpenter mit ihren Hunden zusammen zu schwimmen pflegte. Die Untersuchung des Hundes hat ergeben, daß er Blasenwürmer hatte. Damit dürfte der mysteriöse Tod der bekannten Schwimmeisterin seine Aufklärung gefunden haben.

Todessprung vom Eiffelturm aus Liebeskummer

Paris. Die 20jährige Anna Obelinski, eine bildschöne Russin, hat auf grauenhafte Weise Selbstmord verübt. Sie erkletterte den Eiffelturm und stürzte sich von der höchsten, 300 Meter über dem Erdboden liegenden Plattform herab und blieb als total verstümmelte Leiche liegen. Eine Cousine, die sich in der Begleitung des Mädchens befand, wollte gleichfalls nachspringen und konnte nur mit Mühe zurückgehalten werden. Die grauenvolle Tat hat sie aus Liebeskummer begangen.

Brüning

(Politisch-Wissenschaftlicher Verlag, Berlin 1931. 70 S. Preis 1,50 RM.)

Als der Zentrumsabgeordnete Dr. Heinrich Brüning vor anderthalb Jahren zum Reichskanzler ernannt wurde, war er den meisten Deutschen kaum dem Namen nach bekannt. Heute ist er neben Reichspräsident von Hindenburg die beachtetste Persönlichkeit unseres öffentlichen Lebens. Von seiner Herkunft und seinem politischen Aufstieg handelt die flottgeschriebene Broschüre „Brüning" von Rüdiger Robert Beer, die ohne politische oder konfessionelle Einseitigkeit ein objektives Bild der Persönlichkeit des Reichskanzlers gibt. Die Darstellung bringt u. a. interessante Dokumente aus der Kriegszeit, die, von der Hand des damaligen MGSS.-Kompagnieführers Brüning stammend, den tapferen Front-Offizier zeigen, ferner seine Arbeiten in der politischen und sozialen Gewerkschaftsbewegung würdigen und das enge Verhältnis mit Hindenburg erläutern. Die kleine Schrift macht in sympathisch-kritischer Weise mit dem konservativ gerichteten, aus westfälischer Bauernerde entsprossenen Kanzler bekannt.

Kunst und Wissenschaft

Um die Abstammung des Kopernicus

Im soeben erschienenen Juliheft des „Oberschlesier" beschäftigt sich Professor Paul Knötel mit der Abstammung des Astronomen Nicolaus Kopernicus, der in Thorn geboren wurde und den die polnische Wissenschaft gern als polnischer Abkunft kennzeichnen möchte. Knötel erinnert daran, daß Thorn, das 1466 an den polnischen König abgetreten wurde, doch in seiner ganzen Entstehung deutsche Kolonialstadt war, in der die deutsche Amtssprache seit 1424 Geltung hatte. Die Familie des Kopernicus läßt sich bis Ende des 14. Jahrhunderts als in Krakau ansässig nachweisen, das ebenfalls ganz stark deutschen Charakter zeigte. Je weiter man nun die Familie Kopernicus zurückverfolgt, um so unzweifelhafter wird ihre Verbundenheit mit dem Deutschtum, denn es ist der Nachweis gelungen, daß die Familie aus dem südlich von Neiße gelegenen Dorfe Köppernig stammt. Kopernicus' eigene Stellung zur Nationalitätenfrage ergibt sich aus der Tatsache, daß er, als er als Domherr die Universität Bologna bezog, nicht der polnischen, sondern der deutschen Nation beitrat. Und während er sonst im allgemeinen lateinisch zu schreiben pflegte, gibt es eine seiner wissenschaftlichen Arbeiten über das Münzwesen aus dem Jahre 1522, die in deutscher Sprache abgefaßt ist.

Ein neues Hartmetall

Der schwedische Gelehrte Hörden vom Stockholmer Metallographischen Institut hat eine neue Aluminiumlegierung, das „Cromal", erfunden, das ungewöhnliche Härte und Widerstandskraft mit der Leichtigkeit des Aluminiums vereinigt. Ein Problem, das bisher wegen des großen Gewichtsunterschiedes der beiden Metalle nicht zufriedenstellend gelöst werden konnte, Cromal enthält außer dem Hauptbestandteil Aluminium 2 bis 4 v. H. Chrom und kleinere Mengen Nickel und Mangan. Die Widerstandsfähigkeit des Cromal beträgt 36 bis 43 Kilogramm auf den Quadratmillimeter; die Härte soll der von gewöhnlichem Stahl gleichkommen. Bei Versuchen mit Sodalösungen und Salzwasser zeigte Cromal großen Widerstand gegen die zersetzende Wirkung dieser Flüssigkeiten. Cromal hat einen Schmelzgrad von 700 Grad Celsius.

Neue Heilmethode für Scharlach

Neue erfolgreiche Versuche von Professor Dr. U. Friedemann und seinen Mitarbeitern am Rudolf-Virchow-Krankenhaus in Berlin weisen der Serumtherapie des Scharlachs neue, vielversprechende Bahnen. Die Serumbehandlung des Scharlachs konnte sich bisher nicht recht durchsetzen, da die starken erforderlichen Serummengen sehr oft die Serumkrankheit zur Folge hatten. Nicht weniger als rund 30 Prozent der behandelten Fälle hatten diese schädliche Nachwirkung. Hätte man indes die Dosen der Injektionen verringert, so wäre dadurch wieder der Wert der Behandlung problematisch geworden. An diesem wunden Punkte der Scharlachbehandlung setzten die Arbeiten Prof. Friedemanns ein. Er spritzte das Serum nicht mehr wie bisher in die Muskelsubstanz ein, sondern in das strömende Blut der Venen. In der Blutbahn kam das Serum wesentlich rascher und vor allem viel intensiver zur Wirkung. Da die Serummenge nur noch ein Zehntel des bisher in Anwendung Gebrachten ausmacht, ist naturgemäß die Möglichkeit der Serumerkrankung auf ein Mindestmaß reduziert. Der Ausschlag war, wie die Erfahrungen der Infektionsabteilung des Berliner Krankenhauses lehren, in den meisten Fällen bereits nach sechs Stunden verschwunden. Die Körpertemperatur ist bereits nach sechs bis sieben Stunden auf den Normalstand zurückgeführt, während die bisherige Behandlung erst nach ein bis zwei Tagen ein Ablassen des Ausschlages beobachten ließ. — Man darf den gewiß bald an allen Kliniken vorgenommenen Versuchen mit der neuen Methode der Serumbehandlung des Scharlachs mit großem Interesse entgegensehen.

Prof. Dobrzycki †. In Posen starb der Professor der allgem. Literaturgeschichte an der dortigen Universität, Dr. Stanislaw Dobrzycki, der vor dem Krieg Ordinarius für slawische Sprachen an der Universität Freiburg in der Schweiz gewesen war und nach der Wiedererrichtung des polnischen Staates an der Organisation der neuen polnischen Universität in Posen führenden Anteil nahm.

Domorganist Fischer †. Nach längerem Leiden ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Berliner Musik im Alter von 59 Jahren verschieden: Der Domorganist Walter Fischer. Mit seinen regelmäßigen Kirchenkonzerten, in denen er seine eigentliche künstlerische Aufgabe erblickte, hat er die so lange vernachlässigte Orgelmusik in der Reichshauptstadt bedeutend gefördert. In zäher Arbeit sammelte er allmählich einen zahlreichen Anhängerkreis um sich. Bach und Reger bildeten die Grundlagen seiner Konzerte. Aber er hatte auch Interesse für alle jungen Talente und suchte diese nach Kräften zu fördern. Fischers liturgisches Tätigkeitsgebiet war die Hof- und Domkirche, an deren Organistenamt er über die Evangelische Garnisonkirche und über die Gedächtniskirche gelangte. Am Dom trat er die Nachfolge Irrgangs an, dessen Lehrstelle er auch an der Staatlichen Hochschule für Musik übernahm.

*

Grisebach geht nach Zürich. Professor Dr. Eberhard Grisebach hat den Ruf nach Basel als Nachfolger Karl Joels abgelehnt und die Berufung auf den Lehrstuhl für systematische Philosophie und Pädagogik an die Universität Zürich angenommen. Er wird dort Nachfolger G. F. Lipps.

Ein Institut für Wünschelruten- und Pendelforschung. Siebzehn deutsche und österreichische Rutengänger und Pendler haben das Institut für Wünschelruten- und Pendelforschung in München gegründet. Der Zweck des jungen Forschungs-Instituts ist: die wissenschaftliche Erforschung von Wünschelrute und Pendel, die Ausbildung befähigter Rutengänger und Pendler, die Schaffung einer unter staatlicher Aufsicht stehenden Prüfungsstelle, die öffentliche Aufklärung über die vielseitige Brauchbarkeit von Wünschelrute und Pendel, die Abstellung von Rutengängern und Pendlern für Wasserversorgungszwecke, für die Untersuchung von Baugelände, bei der Anlage von Baumpflanzungen und Drainagen, für die Ermittlung von blitzgefährlichen Stellen, für die Erforschung und Abschirmung schädlicher Erdstrahlungen, für Mutungen u. a. m. — Vorsitzender ist der bekannte bayerische Rutengänger Graf Rainer von Geldern-Egmont.

Die Arbeitsbegeisterung als psychotechnisches Prinzip. Professor J. Spielrein vom psychotechnischen Institut in Moskau tritt jetzt gegen die traditionellen Methoden der Arbeitsphysiologie auf, mit deren Hilfe man die Arbeitsfähigkeit des Menschen an der Anzahl der von ihm ausgeführten mechanischen Arbeiten zu messen pflegt. Nach seinen aus neuen Versuchen gewonnenen Theorien hat sich erwiesen, daß die gleiche Arbeitslast Reaktionen des Organismus hervorruft, je nachdem, welche Beweggründe den Menschen zur Arbeit veranlassen.

Weiterer Rückgang der deutschen Buchproduktion. Die Wirtschaftslage im Buchhandel hat sich in den letzten Monaten entsprechend der allgemeinen Zuspitzung der Krise ebenfalls weiter verschlechtert. War schon der Rückgang im Jahre 1930 gegenüber 1929 ziemlich bedeutend, so ist die Produktionsschrumpfung in diesem Jahre noch weiter fortgeschritten. So betragen die Neuerscheinungen in der ersten Jahreshälfte für das Jahr 1929 6570, für 1930 6297 und für 1931 von Januar bis Juni dagegen nur 5977. Der Rückgang gegen das Vorjahr beträgt also etwas mehr als fünf Prozent, gegen das Jahr 1929 aber fast zehn Prozent. Der Juni hat dieses Jahr zwar eine etwas lebhaftere Neuproduktion gebracht, es ist aber sehr zweifelhaft, ob sich das fortsetzen wird. Auch die Ausfuhrziffern zeigen deutlich rückläufige Tendenz, man kann die allgemeine Umsatzschrumpfung auf durchschnittlich fünfzehn Prozent schätzen.

Sonnabend abends verschied nach langem, schwerem Leiden unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Salo Rosenthal

Kattowitz (früher Laurahütte und Beuthen)

im ehrenvollen Alter von 78 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. d. Mts., in Myslowitz, von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus, statt.

Elli Hansen
Valentin Koj

grüßen als Verlobte

Cottbus — Beuthen OS.

20. Juli 1931



LICHTSPIELE GLEIWITZ
gegenüber Hauptpost

Beginn: 4½, 6½, 8½

Wieder ein großer Erfolg!
FELIX BRESSART
FRITZ SCHULZ in

3 Tage Mittelarrest

noch **verlängert**
bis einschl. **Donnerstag!**

Erwerbslose und Kriegsbeschädigte bis 6 Uhr 30 Pfg.



Im Stadtgarten GLEIWITZ

Beginn: 4¼, 6¼, 8¼
Dienstag—Donnerstag

Die reizende
Tonfilm-Operette

Der Bettelstudent

mit Hans Heinz Bollmann
Jarmila Novotna u. a.

Jugendliche und Erwerbslose bis 6 Uhr 30 Pfg.

Am 19. Juli d. Js. verschied der

Steigerstellvertreter

Herr Hugo Skrzypietz

im Alter von 52 Jahren an den Folgen einer Operation.

Der Entschlafene stand vom 8. Mai 1895 bis zum 30. September 1930, dem Tage seiner Pensionierung, in den Diensten der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben auf dem Steinkohlenbergwerk cons. Heinitzgrube. Er hat sich in dieser Zeit durch sein ruhiges bescheidenes Wesen und durch seinen nie versagenden Pflichteifer die größte Anerkennung seiner Vorgesetzten und Untergebenen erworben.

Wir werden diesem tapferen Bergmann ein ehrendes Andenken bewahren.

Beuthen OS., den 20. Juli 1931.

Bergverwaltung Beuthen
der
Bergwerksgesellschaft Georg von Gieschee's Erben

Zurückgekehrt

Dr. Gräupner

Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 36 I.

Städt. Orchester - Beuthen OS.

Musikalische Oberleitung: Opernkapellmeister Erich Peter

Heute, Dienstag, den 21. Juli
20 Uhr, Schützenhaus

Volkskonzert

Eintritt 10 Pfg.

Thalia-Lichtspiele Beuthen O.-S.

Wir müssen verlängern

König Ludwig II.

Der beste Film der Gegenwart mit
WILHELM DIETERLE.

Vagabundenliebchen

Ein entzückendes Lustspiel mit Reginald Denny und Joe Rock als Kassierer.

Sommersprossen

das garantiert wirksame Mittel ist u. bleibt

Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.75 u. 3.50.

Schönheitswasser Aphrodite

beseitigt Mitesser, Pickel, Hautröte und alle Hautunreinheiten. Mk. 1.75 u. 3.50

Alleinerhältlich bei
A. Mittek's Nachf., Beuthen OS.,
Gleiwitzer Straße 6

Die erfolgreiche deutsche
TONFILM-OPERETTE
Der große Lacherfolg:



mit
Trude Berliner
Igo Sym
Szöke Szakall
Kurt Vespermann

Schlagertexte:
Fritz Rotter

Nur noch wenige Tage

KAMMER-LICHTSPIELE

Der große deutsche
Ton- und Sprechfilm

Seine Freundin Anette

Die Frau, von der man nicht spricht

Darsteller:
Lissi Arna / Fritz Delius
Lotte Lorring / Peter Wolf
Eva Hartwig / Philip Manning

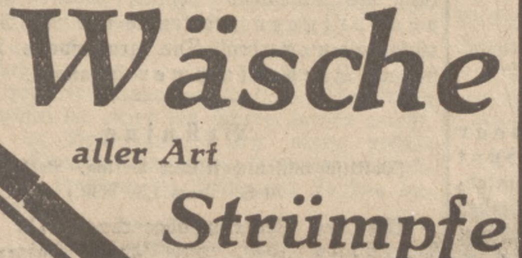


Dieser Film schildert in ungemein fesselnder Art die Konflikte eines Mannes, dessen Kinder sich feindselig gegen seine Geliebte stellen



Bis Donnerstag

INTIMES THEATER



aller Art

Strümpfe
Herren-Artikel usw.
fabelhaft billig!

Saison-Ausverkauf

Gebrüder
Markus & Baender
Beuthen OS. G. m. b. H. Ring Nr. 23

THEATER

Juli Beuthen OS, Dyngosstraße 39
Inh. Galwas & Sczeponik

Conrad Veidt

erlebt
Nächte am Bosporus
in seinem deutschen Großtonfilm

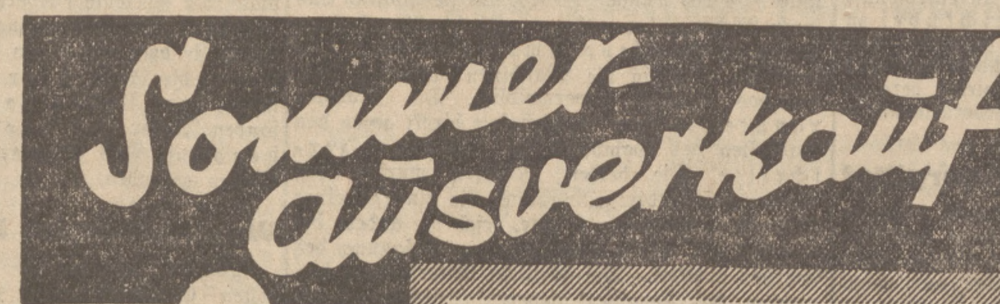
Der Mann, der den Mord beging

Das größte Erlebnis, das uns bisher der Tonfilm vermittelte! — Ein Tonfilmsieg mit

Heinrich George und Trude v. Molo

Ein Film von Verzicht und einer großen Liebe aus der ersten Gesellschaft Konstantinopels

Dazu das beliebte Deli-Beiprogramm
und die Emelka-Tonwoche





Morgen Mittwoch letzter Tag!

Wie am ersten Ausverkaufstage wartet auf Sie noch eine unveränderte reiche Fülle unübertrefflicher Einkaufsmöglichkeiten! — Lassen Sie sich diese letzte Gelegenheit nicht entgehen!

BIELSCHOWSKY

BEUTHEN O/S · GLEIWITZ

+ Damen

erhalt. Rat in Frauenangelegenheiten, auch hygien. Bedarfsartikel ärztl. gepr. Masseuse.

Gleiwitz, Hindenburgstraße 2, 3. Etage.

Heirats-Anzeigen

Geschäftstüchtig. Herr, 38 J. alt, kath., mittelgroß, sucht eine Dame kennen zu lern. zwecks gemeinsamen Aufenthalts bezw. Ausflügen ins Glatzer Bergland. Getrennte Kasse. Bei gegenseitig. Zuneigung

Heirat

nicht ausgeschl. Zuschr. m. Bild, das zurückges. wird, unter B. 3616 a. d. G. d. Z. Beuth.

Stellen-Angebote

Zu gutem Verdienst

verhelf. wir Damen u. Herren durch Uebertragung d. Verkaufs uns. erstkl. Massenartik. der kosmetischen Branche. Muster gratis.

Otto Rudloff, Nürnberg A5.

Für mein Stabeisen-, Träger-, Baumaterial-Geschäfte etc. suche für 1. 8. einen ehrl., fleiß.

Verkäufer(in),

der sich auch zum Besuch d. Kundsch. eign. Gefl. Ang. u. L. m. 942 a. d. G. d. Z. Beuth.

Stellen-Gesuche

Tücht. Hausschneiderin

sucht sof. Beschäftig. Auch auswärts. Ang. unter B. 3614 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Kaufgesuche

Kaufe

getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe
zahle d. höchst. Preise

Friedrich,
Beuthen, Ritterstr. 7

Aus Oberschlesien und Schlesien

Feuergefecht mit Einbrechern in Breslau

Ein Einbrecher tot, ein Schupowachtmeister schwer verletzt

(Eigener Bericht)

Breslau, 20. Juli. Am Sonntag morgen kam es zu einem aufregenden Kampf zwischen Einbrechern und der Schutzpolizei, wobei ein Schupowachtmeister einen schweren Lungenschuß erhielt. Der Verbrecher, bei dem man Papiere auf den Namen Herbert Klöder aus Chemnitz in Sachsen vorfand, wurde durch mehrere Schüsse getötet. Der sehr schwerverletzte Wachtmeister Rösler wurde ins St.-Anna-Hospital gebracht. Der erschossene Einbrecher wurde in die Anatomie geschafft.

Der Vorfall trug sich in der Hubenstraße zu. Ein Wächter der dortigen Eisenbahnanlagen machte eine Schupostreife auf Einbrecher aufmerksam, die in eine Gastwirtschaft einzudringen versuchten. Als die Beamten die Einbrecher stellten, flüchteten sie. Ein Einbrecher versteckte sich hinter einem Holzstoß und schoß auf den Beamten Rösler, der schwer getroffen zusammenbrach. Das inzwischen alarmierte Ueberfallabwehrkommando nahm die weitere Verfolgung auf, und es gelang, den sich dann in einem Schuppen versteckt haltenden Einbrecher zu stellen. Die Beamten schossen von dort aus in den Schuppen. Der Verbrecher erwiderte das Feuer. Als die Beamten in den Schuppen eindrangen, lag der Täter bereits tot über einem Haufen Kohlenstaub. In beiden Händen fand man noch je eine Pistole. Die inzwischen eingetroffene Mordkommission nahm die Ermittlungen nach den übrigen Einbrechern auf. Das Befinden des Schupowachtmeisters Rösler ist den Umständen nach nicht hoffnungslos.

1 Toter, 4 Schwerverletzte

Politische Zusammenstöße bei einem Tanzvergnügen

Kommunisten greifen Stahlhelmer und Nationalsozialisten an

Glogau, 20. Juli. In Aufzug (Kr. Freystadt) am Schlawaer See kam es am Sonntag bei einem öffentlichen Tanzvergnügen zu schweren und blutigen Ausschreitungen zwischen etwa 30 Kommunisten und Nationalsozialisten sowie Mitgliedern des Stahlhelms. Drei Nationalsozialisten sind dabei schwer verletzt worden. Der 65jährige Landwirt Hermann Schmeißer, der dem Stahlhelm angehören soll, wurde durch einen Schlag mit einer gefüllten Bierflasche auf den Kopf getötet. Das Lokal wurde vollständig verwüstet, der Gastwirt, ein 80 jähriger Mann, wurde verletzt. Die Staatsanwaltschaft in Glogau hat die Leiche des Erschlagenen beschlagnahmt. Die Täter sollen den Behörden bekannt sein.

Ruhiger Verkehr bei Banken und Sparkassen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Juli. Der Verkehr bei den Beuthener Banken und der Stadtspar- und Girokasse wickelte sich im Laufe des Montags in normalen Bahnen ab. Der Andrang der Kunden und Sparer war weitaus nicht so groß, wie man nach der Unruhe in der Bevölkerung erwarten konnte. Es handelt sich in der Hauptsache nur um Leute, die ihr Gehalt dauernd auf die Bank oder die Stadtsparkasse überweisen lassen und einige Mark abhoben für den lebensnotwendigen Unterhalt. Wie groß das Vertrauen der Bevölkerung zu unserer Währungs- und Finanzlage geworden ist, zeigt die Tatsache, **daß zahlreiche recht große Einzahlungen getätigt wurden, bei einigen Banken sogar die Einzahlungen die Summe der getätigten Auszahlungen weit überstieg.** Diese Erscheinung ist recht erfreulich, denn sie beweist das Verständnis der Sparer für unsere Lage, die keinen Anlaß gibt, die Spargelder planlos abzuheben, was vielmehr nur zum Schaden des einzelnen gereichen würde. Wer sein Geld abhebt, erhält keine Zinsen mehr, und die Aufbewahrung zu Hause bietet nicht den sicheren Schutz vor Dieben. Besondes lebhaft war der Giroverkehr.

Auch in den übrigen Orten Oberschlesiens und im ganzen Reiche hat sich heute bei den Groß- und Privatbanken der Verkehr ruhig und glatt abgewickelt. **Ein Andrang zu den Kassen ist nicht erfolgt, und die Inanspruchnahme der Banken kann nach der weiteren, mit dem heutigen Tage eingetretenen Auflockerung des Zahlungsverkehrs als normal angesehen werden.** Bei den Sparkassen, die bekanntlich in der Zeit vom 20. bis 23. Juli bis zu 20 Mark auszahlen dürfen, ist die Lage ebenfalls recht ruhig, und nur in besonders notwendigen Fällen machten die Sparer von der Möglichkeit der Abhebung eines geringen Betrages Gebrauch. Abhebungen, die aus reiner Angst erfolgten, konnten nicht mehr beobachtet werden.

*

Wie wir aus Kreisen des Einzelhandels hören, haben sich hier und da die Umsätze gesteigert, ohne daß man von einer „Flucht in die Sachwerte" sprechen kann. Immerhin sind, besonders in Gegenden mit ländlicher Bevölkerung, Möbel, Betten, Juwelen, Klaviere, auch goldene Uhren, Ringe usw. gekauft worden. Man hält dies aber nur für eine vorübergehende Erscheinung. Typische Angstkäufe in Lebensmitteln sind nicht zu bemerken. Nur in Arbeitervierteln wurden besonders Konserven mehr gekauft. Es ist dies die Rückwirkung der Abhebung von kleinen Sparkassenguthaben. Der Einzelhandel tritt dafür ein, daß die **Gehaltszahlungen jetzt auf mehrere Termine im Monat verteilt werden.** In den Kreisen des Textilhandels haben, da Modewaren stärker gekauft wurden, vereinzelt Nachbestellungen stattgefunden, aber keinerlei forcierte Käufe.

Ostdeutsche Freiheitskundgebung

Die nationale Arbeiterschaft Oberschlesiens marschiert in Breslau

Breslau, 19. Juli. Am heutigen Sonntag zeigte sich in Breslau ein eigenartiges Bild. Zur gleichen Zeit, da die Kommunisten „rote Falken" für den Weltkindertag demonstrierten, demonstrierte in den Straßen Breslaus die nationalwirtschaftliche werksgemeinschaftliche Arbeiterschaft Ober-, Mittel- und Niederschlesiens für Freiheit, Arbeit und Recht. Angesichts des diszipliniertem Verhaltens der nationalen Arbeiterschaft, deren Spitzenorganisation der „Reichsbund vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine e. V." ist, kam es zu keinerlei Zusammenstößen.

In den frühen Morgenstunden rückten die Abordnungen der oberschlesischen Berg- und Hüttenarbeiter, der mittelschlesischen Industriearbeiter und der niederschlesischen Textilarbeiter in Breslau ein. Unter Vorantritt ihrer eigenen Spielmannzüge, Schalmeienchöre und Blas-Orchester hielten sie im Festlokal „Schießwerder" ihren Einzug. 1000 Vertreter der oberschlesischen Berg- und Hüttenarbeiter kamen in Sonderzügen an und marschierten im geschlossenen Zuge ebenfalls nach dem Festlokal. Dort fand nach einer Deutschen Morgenstunde die schlesische Arbeiter-Freiheitskundgebung statt.

Pfarrer Lonicer, Breslau,

hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß durch das Zeichen der nationalwirtschaftlichen werksgemeinschaftlichen Arbeiterschaft Hammer und Schwert, der Sinn, Arbeit und Dienst am Vaterland, in diesem seine Verkörperung gefunden habe.

Im Auftrage der Deutschnationalen Volkspartei Mittelschlesien begrüßte

Landrat a. D. Dr. von Goßler, Schätz,

in warmen und herzlichen Worten die Vertreter der schlesischen Industrie-Arbeiterschaft. Er legte dar, daß er ebenfalls einen harten Kampf gegen das starre Tarifsystem, das Arbeit und Wirtschaft schädige, führe. Der RvA., der diesen Kampf schon seit Jahren führe, sei auf dem richtigen Wege. Die Wiedererstehung des Vaterlandes sei nur mit dem Arbeiter möglich. Vom Schlesischen Landbund sprach

Major a. D. Höfler, Breslau,

der besonders darauf hinwies, daß durch das langsame Wachsen des RvA. dieser eine gesunde Entwicklung zu verzeichnen habe. Der Vertreter der mittelschlesischen deutschen Jugend begrüßte die Arbeitervertreter kurz und legte dar, daß **Arbeiterjugend und die akademische Jugend in gemeinschaftlicher Front stehen müssen.** Dann sprach der bekannte Finanzpolitiker und Vorkämpfer der werksgemeinschaftlichen Wirtschaftsauffassung,

Oberfinanzrat Dr. Bang, MdR.

Der Referent wies eingehend darauf hin, daß es weder für den Arbeiter noch für einen anderen Berufsstand ein besonderes Schicksal gebe. Das gemeinschaftliche Schicksal kennzeichne das Volk. **Der internationale Klassengedanke sei ein Verbrechen.** Er ist der Nasenring, mit dem der Arbeiter ins Unglück gestürzt würde. In bezug auf die wirtschaftlichen politischen Verhältnisse sagte der Referent: der internationale Gedanke ist eine Dummheit und Feigheit zugleich. Er kommt bei Arbeiter und Unternehmer zugleich vor. Arbeiterschicksal ist Volksschicksal. Wundern müsse man sich, daß heut von der Reise der Regierung nach Paris soviel Aufhebens gemacht wird, denn **die Erfüllungspolitik kennzeichne sich dadurch, daß die Erfüllung in Berlin und die Politik in Paris gemacht wird.** Durch Arbeit allein wird ein Volk nicht frei, sondern durch Kampf. Die Erfüllungspolitik hinge, wie es Rathenau gekennzeichnet habe, davon ab, **wie weit man das Volk ins Elend treiben wolle.** Die Lösung müsse sein: hin zum werksgemeinschaftlichen, nationalen und sozialen Aufbau der Wirtschaft und des Staates und die Förderung der Arbeiterschaft. Darüber hinaus das gesamte Volk.

Der Bundesführer des RvA., der deutschnationale Arbeiterführer

Wilhelm Schmidt, MdR., Berlin,

sprach über **„Gewerkschaftliche Zwangsjacken oder Wirtschaftsaufstieg"** und legte dar, daß sich ein Umdenkungsprozeß in der Arbeiterschaft vollziehe. Insbesondere **bekenne sich die nationale Arbeiterjugend neben dem nationalpolitischen und das sei das bemerkenswerte, auch zum nationalen wirtschaftlichen Gedanken.** Es muß erwartet werden, von den nationalen Parteien und Verbänden, daß sie überall der nationalen wirtschaftlichen Arbeiterjugend Vertrauen entgegen bringen. Andererseits müsse der deutsche Arbeiter wieder beginnen an sich selbst zu glauben. Wir nationalen Arbeiter vom RvA. fordern Durchführung des Leistungsgedankens in der Wirtschaft, um der Arbeiterschaft Aufstiegsmöglichkeit zu schaffen. Die Zukunft unseres Volkes ist eine Arbeiterfrage. Wir nationalen Arbeiter des RvA. bauen an der Straße des Lebens ungeachtet der Kritik. Wir schöpfen für unsere Zukunft Arbeit aus der Vergangenheit, weil die Gegenwart uns keine Vorbilder bietet. **Das neue Deutschland muß ein Deutschland der Arbeit sein, das alle Kräfte in den Dienst** des Wiederaufbaus des Vaterlandes stellt. Im Vertrauen auf Gott fürchten wir uns nicht vor der Macht der Menschen, sondern Kampf für die Freiheit der Wirtschaft, die Freiheit der Arbeit, für die Freiheit des Vaterlandes. Der 2. RvA.-Bundesführer

Fritz Heß, Berlin,

brachte sodann eine Entschließung zur Tributfrage und Wirtschaftslage zur Verlesung, in der die Beseitigung der Tributlasten gefordert wird. In der 2. Entschließung wird Raum und Land für Deutschlands Arbeiterschaft gefordert sowie der Wiederruf der Kriegsschuldlüge und der Kolonialschuldlüge. Die neuen schwarzen Fahnen der schlesischen Arbeiterschaft übergab er dann mit der Mahnung, in Pflichterfüllung auszuharren, bis der Tag der Freiheit für Deutschland angebrochen sei.

Nach dieser Kundgebung im Schießwerder bewegte sich dann ein langer Zug von über 3000 Vertretern der nationalwirtschaftlichen Arbeiterschaft Schlesiens durch die Hauptstraßen von Breslau unter starker Anteilnahme der Breslauer nationalen Bevölkerung. Angesichts der politischen und wirtschaftlichen Lage ist dieser wirkungsvollen ostdeutschen Arbeiter-Kundgebung in Breslau des RvA. besondere Bedeutung beizumessen.

Wettervoraussage für Dienstag. Ueberall unfreundliches und ziemlich kühles Wetter mit wiederholten Niederschlägen.

Die Notlage der Ladenmieter

Versammlung des Mietervereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Juli.

Der Mieterverein veranstaltete am Montag abend im Katholischen Vereinshause eine öffentliche Sonderversammlung für Gewerberaum- und Ladenmieter. Die Versammlung war überaus zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Lehrer Naleppa, gab einleitend ein kurzes Bild von der Notlage der Gewerberaum- und Ladenmieter. Die hohen Mieten bei langfristigen Miet- und Pachtverträgen seien die Ursache der Not. **Häufig haben die Mieter für Um- und Einbauten erhebliches Kapital in den gemieteten Räumen angelegt, das sie nicht verlieren wollen und daher die gemieteten Räume trotz übermäßiger Miete behalten.**

Rechtsanwalt Dr. Weißmann

hielt dann in objektiver Weise einen eingehenden Aufklärungsvortrag über Mietverhältnisse und Mietwucher. Auf diesem Gebiete bestehe große Verwirrung. Es müsse sowohl den Mietern als auch den Vermietern klar sein, was sie vom Paragraphen 49a des Mieterschutzgesetzes zu erwarten haben. Danach wird wegen Wuchers mit Räumen bestraft, wer für die Ueberlassung von Räumen oder in Zusammenhang damit für sich oder einen anderen eine Vergütung fordert, annimmt oder sich versprechen läßt, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse als unangemessen anzusehen ist. Die Frage des angemessenen Mietzinses stehe in Beziehung zu den wirtschaftlichen Verhältnissen. Die Preissenkung hätte sicher ganz andere Erfolge gehabt, wenn auf der Ware nicht soviel Spesen lägen. Zu den hohen Spesen gehören die Mieten. Die Regelung der Mietverhältnisse im Bürgerlichen Gesetzbuch entspreche nicht mehr den jetzigen Verhältnissen. Auch in Frankreich und England bestehe ein Mieterschutz. Die Lockerungsverordnung für die Gewerberäume vom 11. November 1926 sei ein Fehler gewesen, weil sie die Entwickelung übersprang. Der § 49 MSchG. wurde als Sicherheitsventil geschaffen und gewinnt, von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus betrachtet, eine besondere Bedeutung. Auch durch langfristige Verträge, wie sie der Vorsitzende beleuchtete, könne eine Notmarktlage begründet werden. **Besonders ungünstige Verhältnisse lägen in Beuthen vor, wo die Nachfrage nach gewerblichen Räumen infolge des außerordentlichen Zuzuges aus Ostoberschlesien größer sei als das Angebot.** Der Redner klärte weiter über die mietrechtlichen Verhältnisse bei gewerblichen Räumen, die mit Wohnungen verbunden sind, auf und wandte sich den Mieten in Altbauten zu.

Von Vergleichsmieten sei man zum objektiven Nutzungswert übergegangen. Ein Maßstab für die Angemessenheit bilde die Friedensmiete von 1914. Ein Zuschlag zur Friedensmiete von 60 bis 70 Prozent dürfte bei gewerblichen Räumen als angemessen zu bezeichnen sein. Die Angelegenheit werde durch Sachverständige entschieden. Hier könne der Mieterverein seinen Einfluß ausüben. Der Einwand des Mietwuchers sei auch bei Pachtverträgen zulässig. **Der Einwand entbinde nicht von der Verpflichtung zur Zahlung einer angemessenen Miete.** Es sei praktisch, den vollen geforderten Betrag unter Vorbehalt zu zahlen. Zu wünschen wäre, daß Hausbesitzer und Mieter eine vernünftige Regelung treffen, damit unnötige Prozesse vermieden werden. Der Notlage der Gewerberaummieter müsse man Verständnis entgegenbringen. Die Versammlung bekundete durch Beifall den Dank für die Ausführungen.

In der anschließenden Aussprache wurde über zu hohe Ladenmieten in Stadt und Land geklagt. Stadtverordneter Harnoth gab Richtlinien in organisatorischer Hinsicht für die Beurteilung dieser Fragen.

Quartalsversammlung der Hindenburger Friseure

Kampf den Schwarzarbeitern!

(Eigener Bericht).

Hindenburg, 20. Juli.

Unter Vorsitz des Obermeisters Kneffel hielt die hiesige Friseurzwangsinnung die Quartalsversammlung ab. Kassierer Soppa wurde wegen seiner Verdienste um die Berufsvertretung durch Ueberreichung der Bundesmedaille geehrt. Obermeister Kneffel gab sodann bekannt, daß zwischen den Friseurmeistern und der Gehilfenschaft gegenwärtig ein tarifloses Verhältnis bestehe. Es wurde ferner mitgeteilt, daß in verschärfter Form der Feldzug gegen die das Handwerk außerordentlich schädigenden Pfuscher geführt wird. Die Geschäftsrevision zur Kontrolle der Befolgung der hygienischen Vorschriften werde durch einen Polizeibeamten von jetzt ab in Begleitung eines Innungsmitgliedes erfolgen. Aus der Wahl zweier Kassenprüfer sind hervorgegangen Dormann, Hindenburg-Nord und Nagel, Biskupitz. Obermeister Kneffel berichtete über die Landesverbandstagung Schlesien. Friseure werden nur dann zur Meisterprüfung zugelassen, sofern die Anwärter bereits eine fünfjährige Gehilfenschaft hinter sich haben. Ein Friseurmeister bezw. eine Meisterin dürfe höchstens zwei Lehrlinge halten. Interessant war ferner die Feststellung, **daß Oberschlesien unter den Provinzen und schließlich Hindenburg unter den Städten Deutschlands bei Errechnung des Geldaufwandes der Bevölkerung für den Friseur die letzte Stelle einnehmen.** In Hindenburg werden jährlich pro Kopf der Bevölkerung beim Friseur 1,97 Mk. ausgegeben, während die nächstschlechteste Stadt in der Statistik mit 4,26 Mk. verzeichnet ist. Hieraus geht hervor, daß in Hindenburg eine ungewöhnlich große Anzahl Schwarzarbeiter ihr Handwerk treiben. Fernerhin sei zu vermerken, daß Hilfskräfte am Sonnabend nur bis 17 Uhr beschäftigt werden dürfen. Von der Handwerkskammer wird für den Industriebezirk Oberschlesien eine gesonderte Meisterprüfungskommission gefordert. In einer Abstimmung sprachen sich 35 für die Sonntagsruhe und 73 Mitglieder gegen die Sonntagsruhe aus. Infolgedessen werden in Hindenburg die Friseure nach wie vor zu den bekannten Vormittagsstunden an Sonntagen ihre Geschäfte offen halten.

Kinderfest des Beuthener Kath. Arbeitervereins „St. Trinitas"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Juli.

Trotz der schweren Zeit hat es der Kath. Arbeiterverein „St. Trinitas" verstanden, den Familienangehörigen der Mitglieder, besonders den Kindern, am gestrigen Sonntag ein schönes Sommerfest zu bereiten. Freunde und Gönner des Vereins standen ihm in christlichem Opfergeist liebevoll und hilfreich zur Seite. Die Veranstaltung gelang zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten aufs beste. In großer Anzahl sammelten sich die Familien am Krüppelheim und zogen dann in einem geordneten, bunten Festzuge mit Marschmusik der Bergkapelle der Karsten-Zentrum-Grube nach Dombrowa. Hier wohnte man zunächst geschlossen der Vesperandacht der St.-Josephs-Kirche bei. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Ausflügler in das Gartenrestaurant „Fürstenhof", wo sie von „Onkel Knesebeck", den Spaßmachern „Florian und Friedel" und „Maxe", dem Hanswurst und Possenreißer, empfangen wurden, die dann zur Freude der Kinder ihres Amtes walteten. Der „Onkel aus Amerika" brachte in seinem großen Koffer leckere Süßigkeiten, Pfefferkuchen, Schokolade, Würstchen, Luftballons, Fähnchen und andere Herrlichkeiten mit, die bei den verschiedenen Spielen an die Kinder verteilt wurden. Groß war die Freude der Jugend.

Wenn auch das Wetter nicht so war, wie man es sich für ein Familien- und Kinderfest wünscht, so tat dies der allgemeinen Freude durchaus keinen Abbruch. Saal und Nebenräume waren voll besetzt und auch der Garten fand bei dem guten Konzert ein dankbares, lustwandelndes Publikum. Pfarrer Bonczkowitz, der Präses Kaplan Opperskalski und andere geistliche Herren, der 2. Bezirksvorsitzende Stadtrat Frenzel, Ehrenmitglied Sobotta, Obermeister Winkler und Stadtverordneter Schmatloch beehrten den Verein mit ihrem Besuch. Der Männergesangverein „Eichendorff" unter Leitung des Liedermeisters, Schneidermeisters Lukaschik, verschönte das Fest mit seinen Liedern. Dem Preisschießen wurde eifrig zugesprochen. Es herrschte eine frohe Stimmung im Kath. Arbeiterverein, bis man bei Einbruch der Dunkelheit mit Musik und leuchtenden Lampions den Heimweg antrat.

Oberschlesiens katholische Jugend im Beuthener Stadion

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 20. Juli.

Das Stadion in Beuthen wird am 23. August der Schauplatz einer gewaltigen Kundgebung der katholischen Männer und Jungmänner Oberschlesiens sein, wo sich die Deutsche Jugendkraft Oberschlesiens ein Kreistreffen gibt. Das Programm sieht ein Pontifikalamt im Stadion um 9.30 Uhr vor. Zwischen 12 und 13 Uhr wird die Kundgebung veranstaltet, die voraussichtlich durch Rundfunk übertragen wird. Ab 14 Uhr finden Leichtathletikkämpfe und -spiele und anschließend ein Fußballwettkampf statt. Den Tag beschließt eine Abschlußfeier, die in einem Saal abgehalten wird. Eingeleitet wird das Kreistreffen durch Vor- und Zwischenrundekämpfe am Sonnabend, dem 22. August, an die sich ein Begrüßungsabend für die auswärtigen Teilnehmer im Promenadenrestaurant anschließt.

Beuthen

Kundgebungen zum Volksentscheid

Am Sonntag, dem 26. Juli, veranstaltet der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Kreisgruppe Beuthen, einen Werbemarsch. Es spricht Kamerad Schlosser Schollek

in **Karf** um 17,00 Uhr,
in **Bobrek** um 18,00 Uhr,
in **Schomberg** um 19,00 Uhr,
in **Beuthen** (am Ring) um 20,00 Uhr.

*

* **Zum Doktor promoviert.** Dipl.-Ingenieur Julius Reschka, Sohn des Molkereibesitzers August Reschka, hat an der Technischen Hochschule Braunschweig zum Dr. der Eisenhüttenkunde promoviert.

* **Bestandene Meisterprüfung.** Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission hat der Mechaniker Ludwig Starziczny die Prüfung mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

* **Neue Klempnergesellen.** Unter dem Vorsitz des Obermeisters Eduard Kaudelka fand im Innungslokal der Freien Klempner-, Dachdecker- und Installateur-Innung eine Gesellenprüfung statt, der sich 6 Prüflinge unterzogen. Mit dem Prädikat „Gut" bestanden: P. Spieske und St. Pawlik bei Klempnermeister P. Zeike, L. Schikora bei Klempnermeister E. Kosmalla. Mit „Erfolg" J. Grotetki bei Klempnermeister F. Beitz, A. Nowak bei Klempnermeister E. Kosmalla und J. Wlodarski bei der Firma Kubik.

* **Aus der Fachgruppenarbeit des DHV.** Die ausgedehnte Fachgruppenarbeit des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes ist nach jeder Richtung hin dazu angetan, in den mannigfaltigsten Geschäftszweigen das berufliche und warenkundliche Wissen zu erweitern, wertvolle Spezialkenntnisse zu vermitteln, darüber hinaus aber stets die Totalität des Kaufmanns zu beachten. Auch hier hat die Fachgruppenarbeit Anerkennung gefunden. Der ausgezeichnete Besuch der letzten Fachgruppensitzung „Handel" bewies das. Im Anschluß daran fand der Arbeitsabend der kürzlich gebildeten Arbeitsgemeinschaft statt. Eingeleitet wurde der Abend durch einen fachwissenschaftlichen Vortrag von Koll. Hosch über das Thema „Der Kaffee", Abstammung, Botanik, Anbau, Ernte, Bearbeitung, Anbauländer, Rösten usw. An die Ausführungen des Redners, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden, schloß sich eine lebhafte und interessante Aussprache an. Koll. Kaisig, Beuthen, behandelte sodann ein in der heutigen Zeit besonders wichtiges und entscheidendes Gebiet: „Die Umsatzgestaltung im Einzelhandel" an Hand des von vielen Fachkreisen anerkannten Buches von Thümena „Verkaufen und Organisieren". Im Verlauf des Abends wurde noch eine Reihe wichtiger Fragen behandelt. Zum Schluß blieben die Teilnehmer noch einige Stunden gesellig beisammen.

* **Sturmschärler leisten Löschhilfe.** Am Sonnabend hielt die Sturmschar der deutschen Jugendkraft eine Wochenendführertagung in Tatischau ab, an der auch die Beuthener Sturmschar vertreten war. Gegen 21 Uhr entstand in dem ½ Stunde entfernt liegenden Orte Bitschin (Kr. Gleiwitz) ein Brand. 20 Jungens der Sturmschar eilten in stockfinsterer Nacht nach der Brandstelle. Dort standen ein Wohnhaus und eine Scheune in Flammen, und die Freiwilligen Feuerwehren von Tatischau und Bitschin bekämpften das Feuer mit Handspritzen. Den Mangel an Druckmannschaften behoben die Sturmschärler, die kräftig mit zugriffen und mit beitrugen, daß das Feuer keinen größeren Umfang annehmen konnte. Gegen Mitternacht war jede weitere Gefahr beseitigt und die Sturmschärler mußten nach Tatischau zurück, damit sie noch in das Freizeitheim hineinkamen.

* **Quartalsversammlung der Schmiede-Zwangs-Innung.** In seiner Begrüßungsansprache, mit der Obermeister Scheja die Quartalsversammlung der Schmiede-Zwangsinnung eröffnete, bezeichnete er es unter Hinweis auf die gegenwärtige bedrängte Zeit als ein Gebot der Stunde für das Handwerk, fest zusammenzuhalten. Der Gesellenprüfung hat sich Georg Leschek beim Schmiedemeister Woitalla (Miechowitz) mit Erfolg unterzogen. Ihm wurde vom Obermeister unter recht beherzigenswerten Worten der Lehrbrief ausgehändigt. Bei dieser Gelegenheit regte der Obermeister an, für die Folge die angefertigten Gesellenstücke zu sammeln, um diese im nächsten Jahre gelegentlich der 700-Jahr-Feier der Stadt Beuthen ausstellen zu können. Nachdem vier neu eingestellte Lehrlinge durch den Obermeister einer Vorprüfung unterzogen worden waren, bei der zwei der Prüflinge gerade nicht den besten Eindruck machten, wurde beschlossen, bis zur Ablegung der Gesellenprüfung Zwischenprüfungen abzuhalten. Schriftführer Georg Spyra erstattete einen kurzen Bericht über den in Grottkau abgehaltenen Verbandstag der oberschlesischen Schmiede-Innungen. Dann brachte Obermeister Scheja den in Rostock abgehaltenen und von ihm besuchten 6. Delegiertentag des Reichsverbandes deutscher Schmiede-Innungen zur Sprache, auf dem die wichtigsten Arbeitsgebiete des deutschen Schmiedehandwerks, die Kraftfahrzeug-Reparatur und die Landmaschinen-Reparatur, einen breiten Raum eingenommen hatten. Der Kampf um die Anerkennung der Kraftfahrzeug-Reparatur als selbständiges Handwerk wurde von gewisser Seite mit den schärfsten Mitteln geführt. Die Anerkennung der Kraftfahrzeug-Reparatur als selbständiges Handwerk wurde dank des geschlossenen Auftretens der Reichsverbände der Schmiede, Schlosser und Mechaniker durch den Handwerks- und Gewerbekammertag abgelehnt. Auf Anregung des Gesamtvorstandes soll für das Schmiedehandwerk eine besondere technische Beratungsstelle für Kraftfahrzeug-Reparatur geschaffen werden. Unter Mitteilungen gab der Obermeister einen Ueberblick über die bisher abgehaltenen Umschulungskurse. Die vom Magistrat vorgenommene Revision der Innungskrankenkasse hatte zu Beanstandungen keinen Anlaß gegeben. Der Beschluß über Errichtung einer Innungskrankenkasse bezw. Anschluß an eine bestehende Innungskrankenkasse wurde vorläufig zurückgestellt. Im Anschluß an die Quartalsversammlung hielt die Wirtschaftliche Vereinigung für das Schmiedehandwerk eine Sitzung ab.

* **Von der Deutschnationalen Volkspartei.** Der Ortsausschuß Beuthen für den Stahlhelm-Volksentscheid zur Auflösung des Preußischen Landtages hält bis zum 9. August, dem Tage der Stimmabgabe, zwei öffentliche Kundgebungen ab. Am Donnerstag, 23. Juli, spricht abends 8 Uhr im Schützenhaus Stahlhelmkamerad Steuer; am Sonnabend, 8. August, zur gleichen Zeit und am gleichen Ort Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner.

* **Ziehung der „Roten-Kreuz-Lotterie" verschoben.** Da bei der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Absatz der Roten-Kreuz-Lose nicht durchgeführt werden konnte, mußte die Ziehung der Roten-Kreuz-Lotterie mit ministerieller Genehmigung auf den 20. bis 22. August verschoben werden

*

* **Rassenkunde des deutschen Volkes".** Die Jugendgruppe des DHV. ruft die Jungmannen auf zum Heimabend am Dienstag 20,30 Uhr im Jugendheim. Der Führer der Fahrenden Gesellen hält einen Vortrag mit Lichtbildern über die Rassenkunde. Der Vortrag hat für uns ein besonderes Interesse, da diese Frage im Mittelpunkt vieler Auseinandersetzungen steht.

* **Städtisches Orchester.** Heute, Dienstag, findet im Garten des Schützenhauses um 20 Uhr ein Volkskonzert unter Leitung von Kapellmeister Erich Peter statt.

*

* **Deli-Theater.** Ab heute bringen wir den 100prozentigen Großtonfilm, einen Tonfilmsieg. Conrad Veidt in seinem größten Werk „Der Mann, der den Mord beging" („Nächte am Bosporus"). Dieser Film behandelt ein seltsames Erlebnis, das sich im Diplomatenviertel Konstantinopels abspielt. Dazu das beliebte Deli-Beiprogramm und die Emelka-Tonwoche.

Bobrek-Karf

* **Spiel- und Sportverein.** Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im kleinen Kasinosaale die Monatsversammlung statt.

Miechowitz

* **Spielnachmittag der KHSt. in der Waldschule.** Einer Einladung Folge leistend, besuchte die Spielschar der KHSt. wieder die im Kreiswald gelegene Waldschule der Gemeinde Miechowitz. Bürgermeister Dr. Lazarek begrüßte die Schar und sprach ihnen den Dank für die Bereitwilligkeit aus, den hier zur Erholung weilenden Kindern aus Ost-Oberschlesien einige frohe Stunden mit Spiel und Tanz schenken zu wollen. Im Laufe des Nachmittags entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben auf der Wiese; bei Klampfen-, Geigen- und Flötenmusik löste ein Spiel das andere ab. Auch mit einem Theaterstück im Freien wurde aufgewartet. Die Studenten spielten den „Schweinehirten" von Blachetta. Im Anschluß daran trat dann auch der ersehnte Kasper auf die Bühne, der mit seinem Temperament und seinen Erlebnissen viel Begeisterung weckte. Gegen 8 Uhr kehrte die fröhliche Truppe wieder nach Beuthen zurück.

Hindenburg

* **Versammlung des Zaborzer Stahlhelms.** Am Sonntag vormittag hielt der Stahlhelm, Ortsgruppe Zaborze, im Gemeinderestaurant eine stark besuchte Versammlung, die annähernd 1000 Zuhörer zu verzeichnen hatte. Kreisgruppenführer Hauptmann Rolffs eröffnete die Versammlung und machte die Anwesenden mit den technischen Einzelheiten des Volksentscheids bekannt. Stahlhelmkamerad Spoida ergriff alsdann das Wort und sprach zum Thema **„Ist Deutschland pleite?"** Er kritisierte die Verschwendungssucht sowie den aufgebauschten Verwaltungsapparat und kam auch auf die kurzfristigen Verschuldungen zu sprechen, die Deutschland dem Franzosen ans Messer geliefert haben. Der Redner erklärte, daß wegen der deutschen Währung gegenwärtig keinerlei Befürchtungen zu hegen seien. Er legte den Unterschied zwischen Inflation und Deflation auseinander und mahnte schließlich zur Ruhe und Besonnenheit. Seine Schlußworte gipfelten in der ernsten Mahnung, bis zum 9. August alle Lauen und Wankelmütigen über die nationale Bedeutung des Volksentscheids aufzuklären und alle der Wahlurne zuzuführen.

* **Zum Volksentscheid.** Der Stahlhelm Hindenburg veranstaltet am Mittwoch, 20 Uhr, bei Pietzka eine öffentliche Versammlung. Es spricht Reichstagsabgeordneter Stadtrat Dr. Kleiner über den Volksentscheid.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Der für Dienstag angekündigte Ausflug findet bei Regenwetter nicht statt.

Königsschießen der Hindenburger Schützen

Die erste Privilegierte Bürgerschützengilde in Hindenburg eröffnete am Sonntag das Königsschießen. Unter Vorantritt der Kapelle der Castellengogrube marschierten die Schützen und Jungschützen mit ihren Gästen aus Beuthen nach dem Schützenhaus, wo der 1. Vorsitzende, Hauptwachtmeister Dyrschka, die Begrüßungsansprache hielt und besonders die Beuthener privilegierten Schützen willkommen hieß. Bald krachten die ersten Schüsse. Den ersten Schuß gab der vorjährige Schützenkönig, Schneidermeister Otzick, zu Ehren des Protektors, Reichspräsidenten von Hindenburg ab. Die Marschälle gaben Ehrenschüsse zum Wohle des Vaterlandes und der Stadt ab. Während die Schützen um die hohe Würde schossen, vergnügte

Wie reist man ohne Bargeld ins Bad?

Durch die Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Geldmarkte, deren Notwendigkeit durchaus anerkannt wird, sind viele Kurgäste in eine unangenehme Lage geraten. — Auch diejenigen, die eine Badekur antreten wollen, sehen sich bei der Beschaffung der Geldmittel für die Reise Schwierigkeiten gegenüber, die aber nur scheinbar bestehen, da es Möglichkeiten gibt, auch trotz der Verminderung des Geldumlaufes die Badekur anzutreten und durchzuführen. **Die Kurgäste können sich in der Weise helfen, daß Sie sich von ihren Bankkonten oder der Sparkasse auf das Konto einer Bank oder Sparkasse im Badeorte, die notwendigen Geldmittel überweisen lassen.** (Bis zu 10 000 RM. zuläßig.) — Das Konto einer solchen Bank ist von jeder Badeverwaltung zu erfahren oder aus den Prospekten zu ersehen. — Der Kurgast kann dann am Badeorte bestätigte Verrechnungsschecks zur Begleichung seiner Rechnungen ausgeben. **Ferner kann man sich von der Bank oder der Sparkasse, bei der man ein Konto unterhält, einen Reisekreditbrief bis zur Höhe von 5000,— RM. ausstellen und sich unter Hinterlegung dieses Kreditbriefes bei einer Bank im Badeorte ein Konto eröffnen lassen.**

Die Badeverwaltungen sind gern bereit, die Kurgäste zu beraten und sie über entstehende Schwierigkeiten hinwegzubringen, so daß auch bei den gegenwärtigen Verhältnissen jeder Kurgast in den schlesischen Bädern seine Kur in Ruhe durchführen und beenden kann.

Ab Mittwoch 100 Mark!

Dem Reisepublikum wird erneut in Erinnerung gebracht, daß ab Mittwoch, dem 22. Juli, für jede Reise eines Reichsdeutschen in das Ausland eine Gebühr von 100 RM. erhoben wird. Die Gebühr ist vor Antritt der Reise bei der zuständigen Paßbehörde zu entrichten, die die Entrichtung in dem Paß vermerkt. Die Vorschriften finden auf den kleinen Grenzverkehr keine Anwendung. Sie gelten aber für alle Länder, für die ein Visum nicht nötig ist, also vor allem auch für Deutschösterreich und die Tschechoslowakei sowie — vorläufig auch — für Memel, Danzig und das Saargebiet.

sich das Volk auf dem Rummelplatz oder beim Geflügelschießen. Der Tag wurde mit einem Tanz beschlossen.

Das Freihandschützenkorps, das gleichfalls am Sonntag sein Königschießen begann und damit die Feier des 22jährigen Stiftungsfestes verband, veranstaltete am Vormittag vor den auf der Gartenstraße Nr. 2 versammelten Würdenträgern ein Ständchen. Um 14,45 Uhr wurden die Würdenträger abgeholt und in Gefolgschaft der hiesigen Priv. Schützengilde wurde nach dem Kurkaschen Garten abmarschiert, nachdem beim Hotel Monopol die Ehrengäste, Stadtrat Dr. Hübner, Stadtrat Dr. Schaletzky und Magistratsrat Golla, eingereiht waren. Die Kapelle der Königin-Luise-Grube unter Zokscher Leitung stellte die Marschmusik. Im Schützenhaus (Kurka), dessen Bau in diesem Jahre 5 Jahre alt wird, begrüßte zweiter Vorsitzender, Schneidermeister Gornik, die Anwesenden und das Königsschießen begann. Den ersten Schuß schoß zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg der Schützenkönig, Kaufmann Ochmann, wonach zu Ehren der Provinz Oberschlesien, der Stadt Hindenburg und der anwesenden Ehrengäste Vogelkönig Möbelkaufmann Blau und die Marschäle die weiteren Schüsse abgaben.

Am Mittwoch wird bei der Bürgerschützengilde als auch beim Freihandschützenkorps die Verkündung der diesjährigen Würdenträger erfolgen.

Gegen die Hirschfänger-Ausrüstung

Im Preußischen Landtag ist eine Anfrage eingegangen, ob die Regierung bereit ist, die Polizei und Landjägerei von der unzweckmäßigen Bewaffnung mit Hirschfängern zu befreien.

Reichsjugendtreffen des GdA. in Hirschberg

Hirschberg, 20. Juli.

Der Sonnabendabend brachte eine würdige und eindrucksvolle Begrüßungsfeier und Kundgebung für das deutsche Grenzland auf dem Hirschberger Marktplatz. Der altertümliche Marktplatz bot mit den mehreren tausend frischen Jungens und Mädels in ihren kleidsamen Trachten unter den vielen Hunderten von Wimpeln und Fahnen ein ungemein fesselndes Bild. Die Vertreter der Bundesleitung begrüßten die Jugend und legten ihr die Ziele des Reichsjugendtreffens dar. Vertreter der Regierung, der Provinz und der Stadt boten ihr ein herzliches Willkommen. Besonders herzlich begrüßt wurden die Teilnehmer aus der Schweiz, der Tschechoslowakei, aus Danzig, dem Saarlande und Oberschlesien.

Der Sonntag wurde durch Gottesdienst in den Kirchen eingeleitet. Dann folgte die eigentliche Bundesfeier auf einer herrlichen Bergwiese. Der stellvertretende Bundesvorsteher, Rössiger, Berlin, hielt die Festrede über den Leitgedanken des Reichstreffens: **„Schaffen, aber nicht fronen“**, in der er ausführte, daß die Arbeit nicht zum geistlosen Zwang werden dürfe, sondern ein frohes Schaffen und verantwortungsvolles Mitbestimmen an dem kulturellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau des deutschen Volkes sein müsse. Der Nachmittag wurde durch Massenfreiübungen und frohe Spiele unter Beteiligung der einzelnen Gaue ausgefüllt. Am Abend wurde in Hirschberg ein imposanter Fackelzug veranstaltet, dessen Abschluß eine kurze Feier auf dem Sportplatz bildete.

25 Jahre Männer-Gesangverein Guidogrube Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 20. Juli.

Das 25jährige Jubiläum des hiesigen Männergesangvereins der Guidogrube wurde mit einem Festgottesdienst in der St.-Antonius-Kirche eröffnet, wobei die Mitglieder des Jubelvereins die deutsche Messe von Schubert sangen. Am Nachmittag versammelten sich die Mitglieder sowie etwa 20 Männergesangvereine aus Hindenburg und dem Industriebezirk, ferner die hiesigen Krieger- und Sportvereine mit zahlreichen Fahnen, die Grubenrettungswehren und Feuerwehren zum Umzug, der unter Vorantritt der Kapelle der Königin-Luise-Grube nach dem Park der Guidogrube führte. Hier war alles geschmackvoll und sinnig geschmückt, auch eine Ehrenpforte war vorhanden. Doch bald störte der anhaltende Regen das Fest, das nach dem Zechenhaus der Guidogrube verlegt werden mußte. Der Jubelverein sowie andere Vereine brachten Einzelchöre und Massenchöre zum Vortrag, die durch die Kapelle der Königin-Luise-Grube, die unter Leitung des Kapellmeisters Zok frisch und munter konzertierte, instrumentalische Untermalung fand. Die Begrüßungsansprache hielt

1. Vorsitzender Schramm,

der u. a. eine große Anzahl Ehrengäste willkommen hieß. Ferner sprachen Gau-Chormeister Sobel, Gleiwitz, und Gauschriftführer Rother, Bobrek, die alle die Notwendigkeit der Pflege des deutschen Liedes, besonders hier an der Ostgrenze, hervorhoben.

Gau-Chormeister Sobel

ehrte für die Verdienste um das deutsche Lied und für ihre über 25jährige Zugehörigkeit zur Sängerschaft das 75jährige Ehrenmitglied Ferdinand Faschinski, ferner den Liedermeister Pohl und den 1. Vorsitzenden Schramm und überreichte ihnen Vereins-Silbernadeln sowie Bundesdiplome. Hierauf nahm Vorsitzender Schramm die Ehrung von neun Mitgliedern für ihre 25jährige treue Mitgliedschaft vor und überreichte ihnen silberne Ehrennadeln. Im Namen der Frauen des Jubelvereins übergab Frl. Knappik ein Fahnenband. Namens des Sängerbundes und des Männergesangvereins Julienhütte Bobrek händigte der Gauschriftführer Rother einen Satz Liederbücher aus.

Tätlicher Angriff auf einen Bergverwalter

Kattowitz, 20. Juli.

Auf der Gotthardtgrube hat der Bergarbeiter Lipoczyk den Bergverwalter Berger mit einem Ziegelstein am Kopf schwer verletzt. Lipoczyk verlangte von Berger einen Entlassungsschein, der ihm jedoch verweigert wurde, weil er nicht abgebaut, sondern fristlos entlassen worden war, da er seinen vorgesetzten Häuer verprügelt hatte. Berger mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Wieder ein Bankkrach in Myslowitz

Kattowitz, 20. Juli.

Nach der in der letzten Zeit soviel erörterten Affäre der Baubankkasse in Myslowitz, deren früherer und jetziger Direktor hinter Schloß und Riegel sitzen, hat Myslowitz eine neue Bankaffäre. Der Leiter der Genossenschaftsbank, Nejfeld, aus Bendzin wurde am Sonnabend von der Polizei verhaftet, die Bank und die Kassen versiegelt. Der Bank wird vorgeworfen, daß sie verschiedene Inkassos von beachtlicher Höhe für Firmen in Polen, Warschau und Krakau vorgenommen, das Geld aber nicht eingezahlt habe; auch sollen verschiedene Warenlieferungen für Myslowitzer Kaufleute, die den Rechnungsbetrag nicht hinterlegen konnten, zum Schaden der Fabrikanten weit unter Preis verkauft und das Geld ebenfalls nicht abgeführt worden sei.

Von einem Bullen getötet

Neustadt, 20. Juli.

In Stöblau wollte der Wirtschaftsinspektor Gromann sich mit einem von ihm gezogenen Zuchtbullen photographieren. Nach der Herrichtung des Apparates stellte er sich neben den Bullen, faßte ihn aber dabei wohl aus Versehen in das eine Auge, sodaß der Bulle wütend wurde. Er warf Gromann zu Boden und bearbeitete ihn mit den Hörnern und Hufen derart, daß Gromann bald darauf an den zugefügten Verletzungen starb.

Zum dritten Male Zwillinge

Neiße, 20. Juli.

In Franzdorf sind in der Familie des Gemeindevorstehers und Landwirts Wienek zum dritten Male Zwillinge eingekehrt. Die vier Knaben und zwei Mädchen sind sämtlich gesund und kräftig.

Die Osthilfe für das Gewerbe

(Von unserer Berliner Redaktion)

Das langsame Ingangkommen der Osthilfe hat in allen Ostprovinzen begreiflicherweise Enttäuschung hervorgerufen, in der Landwirtschaft als auch in den Gewerbekreisen, in diesen sogar in größerem Maße, denn während die Entschuldungsmaßnahmen für die Landwirtschaft hier und da schon Anwendung finden, stagniert die Hilfe für das Gewerbe scheinbar völlig. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wendet die Bank für Deutsche Obligationen, der bekanntlich die Durchführung übertragen ist, auch diesem Teil ihrer Aufgaben größte Sorgfalt zu. Sie hat sich allerdings zunächst hauptsächlich mit der landwirtschaftlichen Entschuldung beschäftigen müssen, weil diese als das Kernstück der ganzen Osthilfe angesehen ist und weil davon ausgegangen wird, daß auch sie indirekt schon dem Gewerbe Erleichterung und Auftrieb bringen kann. **Daneben sind aber auch besonders dringende Gewerbefälle in Bearbeitung, und in etwa 14 Tagen werden die schon von Sachverständigen vorberatenen Richtlinien erscheinen, nach denen dann auch die Hilfe für das Gros der Fälle methodisch geleistet werden soll.** Abgesehen von den Lasten- und Frachtensenkungen kommen dafür die im Gesetz vorgesehenen Darlehen für gewerbliche Betriebe in Betracht, deren Höchstgesamtbetrag auf 50 Millionen festgesetzt ist. Dabei ist aber in Betracht zu ziehen, daß diese Summe sich über die ganze Dauer der Osthilfe erstreckt. Einstweilen ist die Bank auf eigene Reserven im Betrage von etwa 20 Millionen angewiesen.

Gleiwitz

* **Schwerer Einbruchsdiebstahl. In der Nacht wurde in das Büro einer Autozubehörfirma in der Bahnhofstraße ein Einbruch verübt. Sämtliche Behältnisse wurden erbrochen und durchwühlt. Gestohlen wurden eine Geldkassette, Größe 40 × 30 × 30 Zentimeter mit 900 bis 1000 Mark in verschiedenen Währungsscheinen, 65 Mark Silbergeld und ein Kassabuch. Wer in der Nacht zum Sonnabend verdächtige Personen in der Nähe des Tatortes gesehen hat, wird gebeten, das Polizeipräsidium, Zimmer 61, zu benachrichten. Verschwiegenheit wird zugesichert.**

* **Schlägerei.** Am Sonntag wurde das Ueberfall-Abwehrkommando nach der Erfrischungshalle vor dem Restaurant Waldschloß auf der Bergwerkstraße gerufen. Dort hatte bei einer Schlägerei ein Elektriker aus Hindenburg einem Maschinenaufseher einen Zahn ausgeschlagen und eine Frau durch Faustschläge verletzt. Der Elektriker, der wegen derartigen Straftaten bekannt ist, wurde zur Verhütung weiterer strafbarer Handlungen in das Polizeigefängnis eingeliefert.

* **Verteilungsplan der landwirtschaftlichen Unfallversicherung.** Die vom Genossenschaftsvorstande der Oberschlesischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft aufgestellte Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für 1930/31 bis zum 31. Juli 1931 liegt im Stadtamt 40, Niederwallstraße 11, Stadtverwaltungsgebäude, 2 Treppen, Zimmer 23, während der Dienststunden öffentlich zur Einsicht der Beteiligten aus. Während dieser Frist können die landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer des Stadtkreises Gleiwitz die Heberolle einsehen und die Beitragsberechnung prüfen. Auch können sie während einer weiteren Frist von 14 Tagen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande der Oberschlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, dem Stadtausschuß des Stadtkreises Gleiwitz Einspruch erheben.

* **Neue Konten der Betriebskasse.** Die Konten der städtischen Betriebskasse, und zwar das Konto Nr. 66 bei der Stadtspar- und Girokasse Gleiwitz und das Konto Nr. 25 363 beim Postscheckamt Breslau werden aufgelöst. Wer in Zukunft das Wassergeld oder Gasbetrag oder sonst für das Städtische Betriebsamt bestimmte Beträge bezahlen will, kann die genannten Konten nicht mehr benutzen, sondern muß diese Summen auf die Konten der Stadthauptkasse Konto Nr. 157 bei der Stadtspar- und Girokasse Gleiwitz und Kontonummer 3530 beim Postscheckamt Breslau, überweisen.

Landschulheim

Zu unserem Artikel „Besuch im Landschulheim Koppinitz“ in Nr. 197 der „Ostdeutschen Morgenpost“ schickt uns ein Primaner, der zwölf Tage lang selbst dort zur Erholung war, das folgende Gedicht, um damit seine Dankbarkeit zu bezeugen und auszudrücken, was ihm und seinen Kameraden der Aufenthalt dort bedeutet hat.

Wir haben zwölf Tage lang sorglos verbracht
Und den Kummer der Eltern vergessen,
Wir haben an Essen und Fußball gedacht
Und die Stunde nach Freude bemessen.

Wir haben der Sprache der Vögel gelauscht
Und das Rauschen der Blätter empfunden,
Das hat uns das Ungewisse vertauscht
Mit Frohsinn — vom Alltag entbunden.

Wir haben die Zeitung nicht gelesen
Was hat uns Politik geschert!
Zwölf Tage lang sind wir hier Jungens gewesen
Wie es uns zu Hause verwehrt. W. L.

---

* **Schauburg.** Das bisherige Programm bleibt noch bis Donnerstag auf dem Spielplan. Es enthält den Tonfilm „Das Ekel“ mit Max Adalbert und den ersten Kabarett-Tonfilm der Ufa.

* **UP.-Lichtspiele.** Der lustige Militär-Tonfilm-Schwank „Drei Tage Mittelarrest“ ist vom Publikum wieder so stark besucht, daß sich die UP.-Lichtspiele veranlaßt sehen, diesen ausgezeichneten Schlager mit Felix Bressart und Fritz Schulz in den Hauptrollen noch bis einschl. Donnerstag auf dem Spielplan zu belassen.

* **Capitol.** Eine der schönsten und wohl die volkstümlichste Tonfilm-Operette Millöckers „Bettelstudent“, mit dem Rundfunktenor Hans Heinz Bollmann und der gefeierten Jarmila Novotna von der Berliner Staatsoper, van Alten, Fritz Schulz und Paul Westermeier in den Hauptrollen gelangt bis zum Donnerstag im Capitol zur Aufführung. — Jugendliche haben Zutritt und brauchen nachmittags, ebenso wie die Erwerbslosen, nur 30 Pfennig zu zahlen.

Cosel

* **Verleihung des Sportabzeichens.** In der letzten Monatsversammlung der Landesschützen konnte dem Kameraden Kruppa durch Kamerad Busse das Reichssportzeichen überreicht werden.

Ratibor

* **25 Jahre im Dienste des Roten Kreuzes.** Obermeister Stadtv. Klaß feierte am Sonntag sein 25jähriges Jubiläum als Führer der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar zahlreiche Ehrungen zuteil. Oberbürgermeister Kaschny, Magistratsmedizinalrat Dr. Orzechowski, Landesrat Paduch, Stadtältester Kaufmann Jelaffke, Brandinspektor Stadtv. Vogt sowie Geschäftsführer Krzikalla vom Provinzial-Feuerwehrverband brachten dem Jubilar ihre Glückwünsche dar. Der Vorstand der Sanitäts-Kolonne mit Dr. Laqua überbrachten ihrem Kolonnenführer die Glückwünsche der Sanitäter.

* **Kurzschriftverein 1917.** Der Verein hielt seine letzte Monatsversammlung vor dem IX. Verbandstag der Schule Stolze-Schrey ab, der vom 31. Juli bis 2. August in Breslau stattfinden wird. Spilka eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten an die Erschienenen und übergab dann die Leitung dem geschäftsführenden Vorsitzenden Leo Nowak. Die Sitzung stand fast ausschließlich unter dem Zeichen des in 2 Wochen stattfindenden Verbandstages. Ein genaues Programm der Tagung, die zugleich eine große Ostlandkundgebung werden soll, wurde verlesen. Welch große Bedeutung dieser Tagung in Oberschlesien beigemessen wird, geht daraus hervor, daß u. a. Oberpräsident Dr. Lukaschek, Landeshauptmann Woschek, Oberbürgermeister Dr. Geisler, der Generaldirektor der Siemens-Schuckert-Werke, Berlin, teilnehmen werden. Die Festrede bei der großen öffentlichen Kundgebung am Sonntag, dem 2. August, im Breslauer Konzerthaus wird Professor Morgenstern halten. Gleichzeitig mit der Tagung findet auch eine stenographische Ausstellung statt. Der Wiederbeginn der Uebungsabende wurde auf den 16. August festgesetzt. Der geschäftsführende Vorsitzende Nowak brachte dann noch den Plan einer Gebirgstour zur Besprechung, die am Sonntag, 30. August, die Teilnehmer mit dem Bäderzug nach Neustadt führt. Eine Wanderung nach Neudeck, Bischofskoppe, Wildgrund usw. soll die Teilnehmer mit der landschaftlich schönen Umgebung bekannt machen. Das Thema Vereinsausflüge wurde noch weiter ausgesponnen und für den 26. Juli ein Ausflug am Oderufer entlang bis Niedane, Ueberfahrt mit der Fähre und Rückmarsch über Rudnik festgelegt. Eine Kommission, Frl. Schulz, Herr Mrosek und Nowak, wurde gewählt, die sich mit der Ausarbeitung von Vereinsausflügen befassen soll. Dann sprach Spilka jun. über die Handelskammerprüfung. Die im Anschluß an die Breslauer Tagung stattfindenden Sonderausflüge, das große Jugendtreffen im Riesengebirge, die Fahrt nach Charlottenbrunn, verbunden mit einer Feier am Stolze-Denkmal, vor allem aber die Fahrt ins oberschlesische Industriegebiet, wurden erwähnt.

* **Schwere Verkehrsunfälle.** Sonntag mittag stieß auf der Troppauer Straße der Motorradfahrer Korfant aus Benkowitz gegen ein dort haltendes Auto. Er wurde vom Rade geschleudert und erlitt dabei einen rechten Unterschenkelbruch. Der Verunglückte wurde ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. — Am Sonntag abend gegen 10 Uhr ereignete sich im Stadtteil Brunken ein schwerer Unfall. Ein vom Polkoplatz kommender Personenkraftwagen aus Kranowitz, in dem sich zwei Personen befanden, fuhr den Arbeiter Bozigurski aus Lubowitz, der auf der rechten Straßenseite sein Motorrad führte, so heftig an, daß B. zu Boden geschleudert wurde. Dabei erlitt er derartig schwere Kopf- und innere Verletzungen, daß ihn die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ins Städtische Krankenhaus einlieferte.

Groß Strehlitz

* **Vom Jungborn.** Der Jungborn, der Zusammenschluß der katholisch-werktätigen abstinenten Jugend, hatte am Sonntag Freunde und Gönner zu einem Elternabend eingeladen. Der Einladung war in so zahlreichem Umfange Folge geleistet worden, daß der Saal des Katholischen Jugendheims die Gäste kaum fassen konnte. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Jungborner Kuban wurde viel Schönes geboten. Der Abend sollte in unserer freudelosen Zeit den Spielern wie den Gästen tiefe innerliche Freude bringen. Dieser Zweck dürfte in vollem Umfange erreicht worden sein. Lieder, Tänze, Gedichte füllten den Abend aus. Dem Dank der Gäste gab Kaplan Joschko Ausdruck, der zugleich seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß im Jungborn noch echte Jugend anzutreffen sei.

Oppeln

* **Abschlußprüfung.** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz veranstaltete einen Ausbildungskursus „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“, bei dem 30 neue Helfer ausgebildet wurden. Unter Vorsitz von Kolonnenarzt Dr. Schmidt, Oberinspektor a. D. Plötz und Kolonnenführer Galli fand in der Herberge die Abschlußprüfung statt. Bei dem anschließenden gemütlichen Beisammensein wurde Kolonnenführer Galli, der sich um die Sanitätskolonne große Verdienste erworben hat, besonders ausgezeichnet.

* **Einbrecher mit der Waffe.** Einbrecher statteten den Lauben in den Schrebergärten an der Fesselstraße einen unerwünschten Besuch ab. — Auch in dem benachbarten Kgl. Neudorf (Bolko) wurden drei Einbrüche verübt. So wurden in der Pfarrei drei Scheiben eingedrückt, wobei sich die Täter nach den vorgefundenen Blutspuren verletzt haben müssen. Die Einbrecher wurden durch Bewohner des Hauses gestört und entkamen ohne Beute. Anscheinend die gleichen Einbrecher statteten auch dem Dentisten Derlig einen Besuch ab. Auch hier wurden sie gestört und mußten ohne Beute abziehen. Ein weiterer Einbruch wurde in die Apotheke ausgeführt. Mittels Nachschlüssels öffneten sie das Schloß, konnten aber nicht in den Laden, da noch ein besonderer Riegel vorgeschoben war. Darauf öffneten die Einbrecher mittels Nachschlüssels die Wohnungstür des Apothekenbesitzers Kaizig. Dieser wurde wach und trat den Einbrechern gegenüber. Einer der Einbrecher zog hierauf einen Revolver und legte auf Apotheker Kaizig an und forderte ihn auf, sich zu entfernen. Auf die Hilferufe eilten Hausnachbarn hinzu, sodaß auch hier die Täter die Flucht ergreifen mußten.

Neustadt

* **Bund Königin Luise.** Die Ortsgruppe hielt im Schützenhaus ihre Pflichtversammlung ab, zu der die Kameradinnen vollzählig erschienen waren. Die erste Führerin, Frau Ruth Deloch, hielt einen Vortrag über „Wie es in Deutschland aussieht“, sie behandelte eingehend die Gefahr der fortschreitenden Gottlosigkeit und die Fragen über die Notverordnung. Gedichtvorträge und gemeinsam gesungene Lieder verschönten den Abend. Am 19. 7., dem Todestage der Königin Luise, hielt die Ortsgruppe gemeinsamen Kirchgang. Am 28. Juli hält die Ortsgruppe im Dienst des Volksentscheides eine Versammlung ab.

Die Bergbauangestellten zur Knappschaftsfrage

Hindenburg, 20. Juli.

Der Reichsverband deutscher Bergbauangestellter hat seine sämtlichen Mitglieder in allen Bergbaubezirken Deutschlands zu Versammlungen eingeladen, um zum Sanierungswerke der Reichsknappschaft Stellung zu nehmen. Im Revier Hindenburg fand am Sonntag vormittag die Versammlung der Bergbauangestellten im Hotel Monopol statt. Schon die rege Teilnahme zeigte, welch großes Interesse die Bergbauangestellten an der Knappschaft haben. Nachdem der Reviervorsitzende kurz über das Schicksal der Knappschaft sprach, erfolgte darüber eine rege Aussprache. Wenn auch die Mitglieder die aktive Sanierung wählen, so kommen Kürzungen der Anwartschaften nach dem 6. 11. 24 nicht in Betracht, weil die für diese Anwartschaften aufgebrachten Beiträge, verglichen mit den Beiträgen der AV., schon eine Ueberhöhung als Solidaritätsbeitrag enthalten und die Altanwartschaften im Durchschnitt auch heute noch wertvoller sind als die Neuanwartschaften (doppelte Steigerungsbeträge, Hauptberuf). Es wurde eine Entschließung gefaßt und sofort dem Hauptgeschäftsführer, Dr. Herwegen, Berlin, gesandt: Der RdB. soll dige Notverordnung erfüllen und für die Zeit bis zum 31. März 1932 durch Kürzungen eine Sanierung anstreben. Um den Fehlbetrag von 3,3 Millionen aufzubringen, könnte bei der Reichsknappschaft saniert werden:

durch Verringerung der 16 Bezirksknappschaften in vier, wodurch an Verwaltungskosten besonders gespart werden könnte;

die Knappschaftszahlstellen sind den Grubenverwaltungen wieder zuzuführen, da man auch hier an Verwaltungskosten etwas ersparen kann;

durch Ueberführung der Knappschaftsbeamten und Angestellten in den Privatdienstvertrag und somit auch die Ueberführung in die Angestellten-Pensionskasse der Reichsknappschaft;

der Sommeraufenthalt in den Knappschaftskurhäusern für Rechnung der Knappschaft ist den Beamten und Angestellten der Reichsknappschaft zu unterbinden;

durch Einschränkung des Hauptberufes;

durch teilweise Kürzung der doppelten Steigerungsbeträge bis zum Ausgleich.

Weihe eines Gefallenendenkmals in Danietz

Oppeln, 20. Juli.

Auch die Gemeinde Danietz hat ihren im Weltkriege gefallenen Söhnen ein Ehrenmal errichtet. Das Denkmal, eine Schöpfung des Bildhauers Alois Lika aus Stubendorf, bildet ein Schmuckstück der Gemeinde. In feierlicher Weise fand am Sonntag die Einweihung statt. Hierzu hatten sich zahlreiche Kameradenvereine aus der Umgegend sowie aus Groß Strehlitz und des Kreiskriegerverbandes Oppeln eingefunden. Die zahlreichen Gäste, unter ihnen auch als Vertreter des Kreiskriegerverbandes der zweite Vorsitzende, Rechtsanwalt Siegismund, sowie der Erzpriester aus Raschau, begrüßte der Vorsitzende des Denkmalsausschusses Förster Rother. Oberförster Krech hielt die Weiherede und gedachte der gefallenen Helden. Für den Kreiskriegerverband Oppeln sprach der zweite Vorsitzende, Rechtsanwalt Siegismund, der die Gemeinde zu dem Ehrenmal beglückwünschte und ihr die Anerkennung und den Dank für die gebrachten Opfer abstattete. Anschließend nahm der Erzpriester von Raschau die kirchliche Weihe des Denkmals vor und fand gleichfalls Worte des Trostes und der Erbauung. Nachdem die Vertreter der Vereine und Verbände das Denkmal mit Kränzen geschmückt hatten, wurde die Feier mit Musik- und Gesangvorträgen beschlossen. Nach einem Vorbeimarsch der Vereine ging es zum Festplatz und nach dem Festlokal, wo ein kameradschaftliches Beisammensein die Kameraden und Gäste noch längere Zeit zusammenhielt.

Eingesandt

Notverordnung — Kapitalflucht!

Am 22. Juli tritt die Verordnung über die Paßgebühren für das Reisen ins Ausland in Kraft. Diese Gebühren betragen nach § 1 der Verordnung 100 RM. Der Zweck der Verordnung ist doch der, daß diejenigen, welche überhaupt noch in der Lage sind, zu reisen, deutsche Bäder und Luftkurorte, an welchen unser Vaterland doch so unendlich reich ist, aufsuchen sollen und als Endzweck, daß das Geld im Lande bleibt. Ein Beispiel, wie mit Staatseinrichtungen der Kapitalflucht Vorschub geleistet wird, gibt die von der Oberpost-Direktion Oppeln eingerichtete Kraftpostlinie Neustadt — Wildgrund — Zuckmantel. Fährt man nach der Wochen Lasten, Mühen und Aufregungen nach dem uns nächstgelegenen Gebirge und kommt nach dem Ausgangsstädtchen unserer Wanderungen, dem freundlichen Neustadt, so warten hier die staatlichen Omnibusse und führen die oberschlesischen Ausflügler mit ihrem guten deutschen Gelde auf dem schnellsten Wege nach der Tschecho-Slowakei. So beobachtet man auch in dem schönen Wildgrundtal, wie die Reichspost im Eiltempo durch das Tal rast und außer den fahrplanmäßigen Fahrten noch viele Sonderfahrten einlegt, um ja recht schnell und recht viel Geld über die Grenze zu bringen.

Wir haben auf deutscher Seite am Fuße der Bischofskoppe und den anschließenden Höhen und Tälern genug Ausflugsorte, genau so schön wie auf tschechischer Seite, und unser Bier ist auch nicht schlechter und geschenkt wird dort auch nichts, zumal die Preise in den Grenzorten dem Publikum mit deutscher Währung angepaßt sind. Wenn die Notverordnung ihren Zweck voll erreichen soll, so sind diese „Geldtransporte“ nach der Tschecho-Slowakei jetzt und auch später zu unterbinden und die Kraftpostlinie nur bis Wildgrund bezw. Arnoldsdorf durchzuführen und Zuckmantel als Endziel auszuschalten. Also liebe Oberpostdirektion Oppeln, helfen Sie dem Staate die Durchführung der Notverordnung erleichtern und Sie helfen auch unseren dortigen Volksgenossen. . . . . e.

zweifelten Tag wagte ihn der Knabe. Mit zerschmertertem Kopf fanden ihn die Knappen seines Onkels. Der Plan war geglückt.

So lautet die Ueberlieferung, und ich habe außerdem die alten Bauern der Gegend nach der Burg gefragt. Sie wußten nur von wenigen Mauerresten auf der Bergspitze. Aber ein Schloß hätte dort gestanden, das beteuerten alle. Vor grauer Zeiten hätte der König es der Erde gleich machen lassen, weil sein Besitzer mordete und plünderte und aufsässig war gegen den eigenen Herrn. — —

Sagt selbst, ist es nicht seltsam? Was wußte ich denn von dieser Sage und woher wollte ich den Namen des Schönen kennen? Wie kommt es, daß ich das längst Vergangene im Traum miterlebte?"

„Spökenkiekerin", murrte Bata. „Es war Sommersonnenwende damals", sagte die Kleine, ohne auf ihn zu hören, „und ich bin ein Johanniskind. Darum vielleicht, denke ich mir. Später habe ich den steilen Pfad soviel gesucht. Ich konnte ihn nicht mehr finden. Und auch die Beerenfrauen wissen nichts von solchem Wege."

Erno sah jetzt ängstlich und sehnsüchtig auf Nolan. Soviel Liebe lag in dem Blick — und soviel Kummer. Peter Nolan erhob sich behutsam, nahm die schmale Hand der Kleinen brüderlich und fest in die seine, küßte die Fingerspitzen zart und sagte mit feinem Lächeln: „Wollen wir Deinen Traumweg morgen gemeinsam suchen, kleines Mädchen? Und darf ich Dir ein Kompliment machen: Du bist ja beinahe eine Poetin."

Der Kölner Dom in Gefahr!

Traurige Kunde kommt vom Rhein: Der Kölner Dom, eines der schönsten, jedenfalls aber das stolzeste Werk gotischer Baukunst auf der ganzen Welt, ist in Gefahr! Die Kunde ist nicht neu, denn schon immer wurde an der Restaurierung des Kölner Doms gearbeitet, doch die Kunde war noch nie so ernst, und die Stadt am Rhein, stolz seit Jahrhunderten auf ihren Dom, Wahrzeichen der Stadt auf allen Bildern — Köln am Rhein ohne Dom ist undenkbar —, ist in großer Sorge, und man weiß nicht, was geschehen soll.

Was geschehen müßte, weiß man schon. Im vergangenen Jahre sind allein 426 000 Mark für Wiederherstellungsarbeiten ausgegeben worden, in diesem Jahre stehen nur 300 000 Mark zur Verfügung, aber man müßte viele Millionen haben und brauchte viele, viele Jahre, um den Dom in einen Zustand zu bringen, der ihn vor weiterer Verwitterung einigermaßen schützt. Da die Millionen fehlen, können nur die notwendigsten Arbeiten ausgeführt werden, für die allein man sechs Jahre Zeit benötigt. Inzwischen werden aber der Ruß der Lokomotiven des neben dem Dom stehenden Bahnhofs sowie Wind und Wetter weiter an dem Stein des Domes gefressen haben und die Arbeiten nicht zu Ende sein, sondern der Zeitpunkt ist mit Genauigkeit auszusprechen, an dem der Dom wird abgetragen werden müssen, um nicht eine Gefahr für die Bevölkerung zu bedeuten, wenn nicht mittlerweile ganz energisch etwas geschieht. Dafür aber fehlt das Geld, und wer weiß, ob es nicht dann zu spät sein wird, wenn man sich entschließt, genügend Geld zu sammeln oder von seiten der Stadt, des Staates, der Kurie und des Reiches zur Verfügung zu stellen.

Der Kölner Dom, zu dem Konrad von Hochstaden 1248 den Grundstein legte, ist aus Steinen errichtet, die man im Dombruch des Drachenfelses brach und der sich später als nicht so wetterfest erwies, als man gedacht hatte. Außerdem muß man berücksichtigen, was für eine Geschichte der Dom hinter sich hatte. Nicht weniger als 630 Jahre hat er unvollendet gestanden, so daß Wind und Regen von innen und außen an dem Gestein nagen konnten. Hinzu kommt die unglückselige Nähe des Kölner Hauptbahnhofs, über dessen Verlegung außerhalb des Stadtinnern seit der Zeit gestritten wird, wo man beobachtete, daß Rauch und Ruß der Bahnen dem Gestein schädlich waren. Aber so eine Verlegung würde Millionen verschlingen.

Heute sind die Tatsachen, über die man nicht mehr hinwegsehen kann und die kürzlich bei einer Tagung des Zentral-Dombauvereins eingehend besprochen wurden, folgende: es ist nicht hinwegzuleugnen, daß die fortschreitende Verwitterung der Strebesysteme, der Türme und Turmhelme in einem Maße und mit einer Geschwindigkeit vor sich geht, daß erste Fachleute der Ansicht sind, man werde auch bei Vorhandensein der Geldmittel mit den Restaurierungsarbeiten niemals mehr auf dem Laufenden bleiben können. Das heißt also, die Verwitterung vernichtet den Dom rascher als die Instandsetzung ihn erhalten kann! Das sind schlimme Aussichten, andere kommen hinzu, in erster Linie der Umstand, auf den Dombaumeister Güldenpfennig neulich erst hinwies, daß nämlich kaum Aussicht bestehe, die zur völligen Restaurierung notwendigen Summen jemals zusammenzubekommen. Dabei wachsen die Kosten von Jahr zu Jahr. Von 22 Strebesystemen, die krank sind, konnten im vorigen Jahre nur 10 restauriert werden, weil die Mittel fehlten.

Hinzu kommen die kranken Turmhelme, schwer erreichbar, weil keine Eisenleiter, keine Treppe hinaufführt, bei denen aber bereits viele Zentner schwere Steine geplatzt sind und dringend mit Klammern gehalten werden müßten. Ungeheure Gerüste sind notwendig, um allein diese Arbeiten durchzuführen. Man kennt ja den Dom seit etwa vierzig Jahren

mütterlich auf seine Wange. Ihm kamen fast die Tränen, so riß die Zurückhaltung all seiner Wünsche an Sinnen und Nerven.

„Sie haben den Kuß ehrlich um mich verdient, lieber Morlan", sagte sie ruhig, als wisse sie gar nicht, wie es in ihm aussah.

Er riß ihre Hand an die Lippen und küßte sie lange.

„Was haben Sie aus mir gemacht, Helga!"

„Was denn?" Ein kindliches Staunen schien aus ihr zu fragen.

„Wenn meine Kollegen, — die anderen — mich hier so sähen — mich in dieser Haltung, — vor Ihnen, dem jungen, unnahbaren Mädel —"

Sie zog ihre Hand langsam von seinen Lippen.

„Genügt Ihnen nicht, daß Sie der erste Mann sind, den ich in meiner Wohnung empfange, wenn niemand dabei ist?"

„Das ist es ja eben! Das ist es ja eben! Ich hatte gehofft, meine Liebe zu Ihnen — Sie wüßten — und wollten — die anderen denken natürlich doch alle —"

Sie strich mit der feinen Hand über die Seide des duftigen Kleides, als streife sie leicht etwas ab, das sie störte.

„Ich weiß, was Sie denken. Daß ich Ihre Freundin sei. Mögen sie denken. Wenn ich's nur nicht bin."

„Wäre das denn so schrecklich?"

„Für mich — ja, ganz sicher."

Er drückte die Hände fest auf seine Knie, damit sie das Zittern nicht wieder bemerke.

„Ich bin — Ihnen — also — so — unsympathisch?" fragte er mühsam.

„Im Gegenteil, Morlan. Sie sind der einzige Mann, den ich gern habe."

Sie sagte die Worte so warm und natürlich, daß er hätte aufschreien mögen vor Freude.

„Aber warum dann nicht — Helga? Warum dann diese Qualen?"

„Quäle ich Sie, oder quälen Sie sich? Ich gab Ihnen meine Freundschaft, bin täglich mit Ihnen zusammen. So häufig, daß andere uns für ein Liebespaar halten. Das nennen Sie — quälen?"

„Weil Sie mir versagen, was alle die anderen als selbstverständlich längst von uns vermuten."

„Was geht das mich an? Ja, da kommt der Mann heraus, Morlan. Er bleibt stets der gleiche. Bitten — wünschen — fordern. Und immer das Letzte. Und wenn wir versagen, dann ist es gleich — quälen!"

Ihr zartes Gesicht war auf einmal gerötet, von innen durchleuchtet.

„O, ich kenne Ihre Gedanken so gut, Morlan. Weiß ganz genau, daß Sie sich vor sich schämen, die junge Solani noch nicht mal so weit überwunden zu haben, — Sie, Felix Morlan, der Kluge, Erfahrene —"

„Lassen Sie doch das! Warum denn das, Helga?"

„Sie, der berühmte, umworbene Filmmann! Den hunderte Frauen vergeblich belagern, um auch einmal Filmrollen durch ihn zu haben. Morlan, dieser Pascha, der stets Elegante, — der sonst nur die Hand ausstreckt. Und nun diese junge Solani, ein Mädel, das man gar nicht kannte. Und von ihr nicht haben, was all die anderen — oh ja, ich verstehe — begreife vollkommen —"

Er sprang vom Stuhl auf und ging durchs Zimmer. Sie preßte die Lippen zusammen und lächelte bitter.

„Die Schande, — die Schmach, nicht wahr? Wenn die Kollegen die Wahrheit erführen! Der Don-Juan-Ruf, — dieses Gänschen, — nicht wahr, lieber Morlan, — ich lese ganz gut in der Seele der Leute?"

Er stand plötzlich still, mit dem Rücken zur Türe. Sein sonnenverbranntes Gesicht war fast grau vor Erregung. Ein dunkler Ring lag um die flackernden Augen.

„Wollen Sie mich verrückt machen, Helga?!"

„Nein, gesund. Sie sollen sich selbst kennen lernen und wissen —"

„Ich weiß es!"

„Daß ich recht habe?"

„Ja, — Recht hatten, — jetzt nicht mehr. Ich sehe jetzt klar, alles. Daß ich Sie liebe — nicht so, wie ich dachte — nicht nur mit den Sinnen. Jetzt, wo Sie die anderen Frauen erwähnten, — wo ich wider Willen verglich — Sehen Sie, Helga, jetzt weiß ich es anders. — Ich kann nicht mehr leben — nicht ohne Sie leben!"

Er kam einen Schritt auf sie zu, die zitternden Hände geöffnet und bittend.

„Helga — wollen Sie — meine Frau werden? Helga, — ich bitte noch einmal!"

Ein Hauch zarter Freude in ihrem Gesichte wich schnell leichter Trauer.

„Helga!" mahnte er stürmischer, als sie noch schwieg. „Sie sagten doch selbst, daß ich ein Mann sei, der den Frauen nicht gleichgültig ist. Der sich einen Namen machte, weit über Europa hinaus. Durch sein Können. Der Zukunft hat. Und ich bin reich, verdiene genug, einer Frau alles bieten zu können. Ein sonniges Leben, Geselligkeit, Luxus. Wir würden uns ein Paradies schaffen können, würden geehrt sein, bewundert, reisen, die Welt sehen, da, wo sie schön ist. Ich würde Sie durch meine Liebe verwöhnen. Sie würden durch mich die Umgebung erhalten, wie Sie sie bedürfen, um glücklich zu werden. Helga, kann Sie das alles nicht reizen? Auch das nicht? Das und — meine Liebe? —"

Mit keuchendem Atem stand er vor dem Mädchen. Sie schwieg immer noch. Langsam, als sei sie müde, sank sie in den Sessel, an den sie gelehnt war. Sie hatte die Augen zu Boden gerichtet. Die Spitze der Schuhe glitt nervös durch den Teppich.

„Würden Sie — eine Filmdiva aus mir machen, Morlan?" kam es endlich ganz leise. „Würden Sie Filme mit mir in der Hauptrolle drehen? Filme, die mich in der ganzen Welt berühmt machen könnten. Würden Sie das? Ja?"

Er starrte sie an, mit geöffnetem Munde. So war er verblüfft über das, was sie fragte.

„Sie wollen zum — Film?" —

Sie schlug ihre Augen auf, wie große Sterne.

„Ich warte auf Antwort."

Seine Stimme war heiser:

„Ich fragte Sie, ob Sie meine Frau werden wollten!"

„Ich weiß. Ich verstand schon ganz richtig. Und ich fragte Sie, ob Sie mich zum Film bringen würden, wenn ich — Ihre Frau bin."

Eine Welle von Zorn färbte kurz seine Wangen.

„Nein!" sagte er schroff. „Das kann ich nicht, Helga."

„Warum nicht?"

„Weil ich Sie liebe! — Eine Frau, die man liebt, bringt man nicht zum Film, wenn — wenn — man kein Narr ist. Ich kenne den Film, weiß, was uns dort erwartet. Sie würden natürlich Aufsehen erregen, Erfolg haben, pah, — was die Rollen verlangen, — an Kunst, — jede Frau hat das in sich, die Temperament hat, nicht dumm ist und weiß, wie sie wirkt."

„Also. Warum?"

(Fortsetzung folgt).

Handgranaten für seine Freunde

In Nürnberg erwies dieser Tage ein zu Besuch in seinem ehemaligen Klub weilender Athlet seinen alten Kameraden einen eigenartigen „Freundschaftsdienst". Nach einem kleinen Streit, bei dem er an die Luft gesetzt worden war, rannte er heim und holte sich einige als Kriegsandenken aufbewahrte Handgranaten. Glücklicherweise konnte man ihn kurz vor der rächenden Tat verhaften.

München — die Milchstadt

Es wird eine gewisse Ueberraschung hervorrufen, daß München den größten Milchverbrauch von allen deutschen Städten hat. Denkt man doch allgemein an Bier, wenn man die Begriffe München und Trinken zusammenbringt. Aber die Statistik läßt sich nicht anzweifeln. Die „Münchner Med. Wochenschrift" berichtet, daß in München im Jahre 1930 täglich 0,35 Liter Milch pro Kopf verbraucht wurden (1913 sogar 0,41 Liter), womit es unter den deutschen Städten den Rekord hält. In Berlin z. B. wurden im Jahre 1928 nur 0,27 Liter täglich pro Kopf der Bevölkerung verbraucht.

Gepflasterte Chaussee der Mayas entdeckt

Von den Kulturen der amerikanischen Eingeborenen hat die Maya-Kultur eine besondere Höhe erreicht, wie wir schon aus den geringen Ueberresten feststellen können, aus denen wir Erkenntnisse über dieses hochstehende Volk schöpfen können. Um so wichtiger ist es, daß jetzt von dem amerikanischen Forscher R. Bonnet eine gepflasterte Chaussee der Mayas in Yukatan entdeckt wurde, die für die Maya-Kultur sehr aufschlußreich werden kann. Die Chaussee ist 65 Meilen lang und erstreckt sich von Koba nach Yaxuna. Von Urwald überwuchert, finden sich doch teilweise mächtige Steine in gelagerter Ordnung. Brunnen und Ruinen ziehen sich an der Straße hin. Wenn auch Kaufleute und Reisende diese Chaussee benutzt haben, so verdankt sie doch ihre Entstehung religiösen Gründen. Denn vor allem Koba war zur Blütezeit der Mayas eine bedeutende Stätte kultischer Heiligtümer. Acht große Straßen gingen sternartig von Koba aus, auf denen die Mayas zu diesem ihrem religiösen Zentrum wallfahrteten. Falls die Möglichkeit gegeben werden sollte, die Ruinen, die an der Chaussee liegen, näher zu erforschen, so würden sie unsere Kenntnisse über die Mayas vermutlich wesentlich bereichern können.

Taro / Eine romantische Schloßgeschichte

Von Edith Zübert

Draußen prasselte wolkenbruchartiger Regen herab. Das Gewitter war vorüber; nur ganz fern aus den Bergen grollte noch letzter Donnerschlag.

Die kleine Künstlergesellschaft hatte sich, vom Unwetter überrascht, in eine Schutzhütte gerettet. Carel Bata, der dicke Komiker, erwies sich sogleich als brauchbares Mädchen für alles. Der von ihm zubereitete Tee dampfte in primitiven Blechgefäßen, und die Damen und Herren rückten in der Dunkelheit des schmalen Raumes eng am Herdfeuer zusammen.

„Es fehlt nur einer, der Spukgeschichten erzählt", sagte die Kunstgewerblerin Maja und räkelte sich am Feuer behaglich wie eine Katze.

„Muß es unbedingt eine Spukgeschichte sein?", fragte die kleine Prager Schauspielerin Erno aus ihrem dämmrigen Winkel heraus. „Ich wüßte nur eine merkwürdige Verbindung von Traum und Wirklichkeit zu erzählen, etwas Seltsames, das ich im vorigen Sommer hier in den Bergen erlebte. Versprecht mir, daß Ihr Ungläubigen mich nicht auslacht!"

„Wir lachen nicht, kleines Mädchen", beteuerte Bata ehrlich. „Wir kennen Dich doch, Du Traumkind", sagte Maja leise und strich zart über den Handrücken der Freundin.

„Nein, Ihr beide lacht wohl nicht", sagte die Kleine, und ihr Blick suchte Peter Nolan, der abseits in vollkommener Finsternis saß. „Und Ihr sollt es auch hören — —"

„Im Frühling vergangenen Jahres nahm mich der Direktor einer Wanderbühne als Naive in seine Truppe auf. Die Gage war mehr als mäßig, aber mein Glück kannte von dieser ersten Chance keine Grenzen. Wir zogen durch Böhmen und Deutschland. In Bayern aber hatte die Freude ein jähes Ende. Unser ehrenwerter Direktor hatte nämlich mit dem schmalen Kassenbestand heimlich das Weite gesucht, und wir saßen auf der Straße. Die älteren Mitglieder fanden irgendwo eine Existenz. Ich blieb für mich und unternahm mit meinen letzten Ersparnissen eine Fußwanderung ins Land. So kam ich im Juni hierher.

An einem hellen, herrlichen Morgen pirschte ich mutlos und traurig durch die alten Wälder und geriet plötzlich auf einen verträumten, poetischen Pfad, der mir bei früheren Spaziergängen nie aufgefallen war. Lautlose Stille herrschte. Die Luft zitterte vor Hitze. Irgendwo mußten Rosen blühen, denn der Duft, erst fern und verweht, kam mit jedem Schritt näher. Mein schmaler Weg führte steil bergauf durch dichtes Gebüsch. Die Hitze und der starke Rosenduft machten mich müde. Ein moosiger Platz unter einer alten Eiche lockte unwiderstehlich. Einige Minuten saß ich ganz still, rührte mich nicht, atmete kaum.

Zuerst war ein eigentümliches Gefühl da: es mußte noch jemand da sein, unmittelbar in meiner Nähe — — wo nur? Mein Herzschlag flatterte stark und ängstlich auf, und ich wagte nicht, den Kopf zu wenden. Nur Sekunden währte das Grauen. Dann sah ich neben mir eine Gestalt. Sie war flüchtig wie Nebel, verwischt, wie unbestimmte Gestalten im Traum anfänglich zu sein pflegen, die noch kein Wille — oder kein Wunsch — geformt hat."

Die Schauspielerin hielt die Augen gesenkt. Die dichten, überlangen Wimpern lagen wie dunkle Schatten auf den schmalen Wangen. Das aparte Gesicht rührte in seiner tiefen Blässe und seinem unbestimmten, entrückten Ausdruck. Die anderen blieben stehen. Nolan aber rückte behutsam seinen Schemel in den Lichtkreis und zwang den abgekehrten Blick des Mädchens zu sich. Erno sprach jetzt nur zu ihm, mit der feinen, schwingenden Glockenstimme, die alle an ihr so liebten:

„Er war sehr schön und edel, und seine Hände lagen wie Elfenbein auf den schmalen Knien. Sein Haar fiel in weichen Locken von seltenem Blond auf die Schultern, und seine Augen, lichtbraun, mit sehr dunkler, verschleierter Iris, sahen mich unverwandt an. Warum sollte ich erschrecken? Er war sanft und traurig. Als er sich erhob und mir im Dämmern der dichten Blattkrone gegenüberstand, liebte ich seine zarte Figur in dem altertümlichen Gewand. Er trug ein engsitzendes Wams von braunem Samt mit goldgetöntem Lederkoller um den feinen Hals. Der Degen fehlte im breiten Gurt, und seine müden und vornehmen Hände hingen schlaff herab.

Warum sprach er nicht? Ich sah auf seinen Mund, der sich schmerzlich und fein wölbte, und plötzlich wußte ich seinen Namen: Taro. Er lauschte. Und nun lächelte er. Wie jung er jetzt war und wie bezaubernd. Er deutete auf den Weg und ging voran. Wir liefen noch steiler bergauf und gelangten durch einen stillen Burghof.

Wilde Romantik, nicht wahr? Taro kennenzulernen, den schönsten Edelknaben, den nur ein Gainsborough hätte malen dürfen, und mit ihm in ein verwunschenes, uraltes Schloß zu gelangen, in der Art, wie es ein phantastisches, kleines Mädchen, wie ich, schon als Kind auf alten Bildern liebte und bewunderte.

Diese Burg lag sehr hoch und glänzte mit schönen Zinnen. Unwirkliche Stille herrschte auf den weiten Höfen. Ich sah auf den Knaben, und er lächelte wieder. Seine festen, weißen Zähne schimmerten matt in der großen Mittagshelle. Wir liefen weiter. Ueber gewundene Treppen führte er mich in kühle, dämmrige Hallen. Doch auch hier kein Leben.

Warum sprach er nicht? — —

Ein Saal war da, den ich nie vergessen werde. Seine Fenster zeigten hohe Spitzbogen und sonderbar bemalte Scheiben. Man sah durch sie in einen düsteren, wilden Park. Dieser Saal war vollkommen rund und mit schweren, burgundroten Teppichen ausgelegt. Auf ovaler Tafel flammten siebzehn Kerzen in aparten Kandelabern. Taro war blaß und zitterte. Er drängte fort, hinaus aus dem seltsamen Gemach. An der Schwelle stolperte ich über etwas. Ich hob es auf: es war ein kleines Stilett mit schön ziselierter Klinge. Das Grauen in Taros Augen ließ es mir aus den Händen gleiten.

An dunklen Gemälden kamen wir vorüber. Vor einem blieb der Schöne stehen und deutete hinauf. Aus schwerem Rahmen blickte das düstere Gesicht eines älteren Mannes. Schwarze, stechende Augen, ein böser, verkniffener Mund, behaarte, wilde Hände, brutal um einen krummen Säbel gebogen. Aus Taros Augen war das Lachen längst erloschen. Von einem Tischchen nahm er einen Gegenstand und reichte ihn mir. Kühl und weich schmiegte sich ein Lederband in meine Hände. Ich versuchte zu lesen, aber ich konnte den Sinn der großen, wunderlichen Buchstaben nicht erfassen. Taro winkte.

Wir standen jetzt auf der Zinne und sahen über das Land. Schimmernd wogte der Wald zu unseren Füßen. Der Schöne stützte sich auf den Mauerrand und beugte sich weit vor. Da sah ich die Wunde an seiner Schläfe."

Erno schwieg wieder und hielt die Hände fest verkrampft. Bata konnte seine allzeit lose Zunge nicht bändigen: „Taro sieht aus wie eine Jugendausgabe unseres Nolan als Hamlet", raunte er boshaft. Maja drohte mit einem schnellen Blick. Sie wußte um die uneingestandene Liebe der jungen Freundin zu dem berühmten Kollegen und haßte den dicken Komiker flüchtig ob seiner Taktlosigkeit. Dann aber beugte sie sich hastig zu Erno. Die schmale Kleine war mit einem schmerzlichen Laut zusammengesunken und schwere Tropfen fielen auf die blassen Hände. „Ihr hättet ihn sehen müssen", flüsterte sie in fassungslosem Schmerz. „Alle Nächte, in denen ich nicht schlafen kann, steht er vor mir, die schweren Locken halb über die gräßliche Wunde geweht, den Blick erloschen in Weh und Tränen — und immer deutet er verzweifelt auf seinen Mund. Er kann nicht sprechen. Der Finstere hat ihm die Zunge herausreißen lassen und ihn eingesperrt auf dem stillen Schloß — ganz allein, ohne Trost — weil er sterben sollte." Und mit ganz dunkler Stimme fuhr sie fort: „Natürlich hat er es nicht ertragen. Er war so jung und einsam. Von der Zinne stürzte er sich hinab in den Grund." Ganz leise, wie für sich, fragte die schwingende Stimme: „Warum aber mußte ich ansehen, wie Taro starb? Und warum muß er wieder und wieder sterben?" — —

„Du träumtest doch nur, Kind", redete ihr Maja mütterlich zu. „Ich träumte", sagte Erno gehorsam, „ich weiß. Aber nie wieder erlebte ich einen Traum mit so wachen Sinnen, wie diesen. Als ich am späten Nachmittag unter der Eiche erwachte, war ich noch so gefangen in jenes bitter-süße Erleben Taro, daß ich die Wirklichkeit nicht sogleich fassen konnte — — daß ich mir anfänglich sogar einredete, ich hätte nicht geschlafen, Maja." „Und das viel Seltsamere — eben die Verbindung des Wirklichen mit dem Traum — —. In der Sakristei einer halbvergessenen Dorfkapelle, die zu dem Flecken gehörte, fand ich mit Hilfe eines uralten Küsters ein schweinsledernes Bändchen, das in großen, wunderlichen Buchstaben die Geschichte Taros erzählte.

„Eine Chronik von dem sagenhaften Schloß, das einmal irgendwo hier oben gestanden haben soll", sagte mir der alte Mann. „Wie das Bändchen hierher kam, weiß man nicht genau. es ist eines der wenigen Gegenstände, die der Vernichtung entgingen."

Und alles, was ich träumte, fand ich in dieser Chronik bestätigt. Taros Eltern waren jung an der Seuche gestorben. Sein Onkel war böse und habgierig. Der Knabe stand ihm im Wege. Er wollte seinen Besitz und den regierenden Titel. Die Chronik nennt Daten: Im Juni anno 1465 ließ er das ganze Gesinde fortschaffen und lockte den Knaben, der Geburtstag hatte, in den runden Saal. Siebzehn Lichter flammten Taro zu Ehren, und zwischen ihnen lag das Geschenk: jenes Stilett. Als der Schöne danach griff, sprangen die Knappen des Onkels herbei, rissen ihn zu Boden und schnitten ihm die Zunge heraus. Betäubt und verlassen blieb er liegen. Die Zugbrücke wurde zerstört. Es gab nur den Sprung in die Tiefe. An einem ver-

Die deutsch-österreichische Zollunion vor dem Haag

(Telegraphische Meldung)

Haag, 20. Juli. Im großen Sitzungssaal des Friedenspalastes begannen heute vormittag die öffentlich-rechtlichen Verhandlungen des Ständigen Internationalen Gerichtshofes über die juristischen Grundlagen der geplanten deutsch-österreichischen Zollunion. Dem Haager Gerichtshof ist durch Entscheidung des Völkerbundsrats vom 19. Mai d. J. folgende Frage zur gutachtlichen Entscheidung vorgelegt worden:

„Würde ein zwischen Deutschland und Oesterreich auf der Grundlage und in den Grenzen der Grundsätze des Protokolls vom 19. März 1931 hergestellter Zustand vereinbar sein mit dem Artikel 88 des Vertrages von St. Germain und dem Ersten Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922?"

Das schriftliche Vorverfahren, auf das die jetzigen Hauptverhandlungen zurückgehen, ist bereits am 1. Juni abgeschlossen worden. An den Verhandlungen beteiligen sich nur fünf Mächte, nämlich Deutschland, Oesterreich, Frankreich, die Tschechoslowakei und Italien. Zu der heutigen

Eröffnungssitzung

hatte sich ein großes internationales Publikum eingefunden, unter dem man zahlreiche Angehörige des Haager Diplomatischen Korps, darunter auch den deutschen Gesandten Grafen Zech und Gesandtschaftsrat Dr. Holtze, Vertreter der holländischen Behörden, Mitglieder der Haager Akademie für internationales Recht sowie eine größere Anzahl Vertreter der holländischen und internationalen Presse bemerkte.

Genau um ½11 Uhr ertönte der Ruf: „La Cour!", worauf sich alle Anwesenden erhoben und die Mitglieder des Richterkollegiums den Saal betraten, um an dem im Hintergrund auf einer Erhöhung aufgestellten Gerichtspult Platz zu nehmen, in der Mitte der japanische Präsident Adatschi. Deutschland wird durch den Direktor des Berliner Instituts für Internationales Völkerrecht, Professor Bruns, Oesterreich durch den Völkerrechtler Professor Sperl vertreten

Der Präsident des Gerichtshofes erstattete einen kurzen Ueberblick über die am Rechtsstreit um die Zollunion beteiligten Mächte und deren Protestvertreter. Der Vertreter der österreichischen Regierung, Professor Kaufmann, betonte zu der Frage, ob Oesterreich das Recht habe, die **Einsetzung eines Richters ad hoc** zu verlangen, da es möglicherweise zusammen mit Deutschland als eine Partei angesehen werden müßte.

daß im vorliegenden Verfahren von bestimmten Parteien nicht gesprochen werden könnte.

Wollte man dies aber dennoch tun, so könnte man höchstens Oesterreich als die eine Partei und Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei als die andere Partei ansehen, während Deutschland lediglich als eine am Ausgang des Verfahrens interessierte Macht am Prozeß teilnehme. Man habe somit die Tatsache vor sich, daß die eine Partei durch zwei Richter, nämlich das französische und italienische Mitglied des Richterkollegiums vertreten sei, während Oesterreich als die andere Partei überhaupt keinen Richter einer Nationalität aufzuweisen habe.

Nachdem noch der tschechoslowakische Vertreter einen gleichartigen tschechoslowakischen Antrag begründet hatte, teilte der Präsident mit, daß sich der Gerichtshof zur internen Beratung über die Anträge der Vertreter Oesterreichs und der Tschechoslowakei zurückziehen müsse. Nach etwa einer halben Stunde wurde die Entscheidung verkündet, daß der Gerichtshof sowohl den Antrag Oesterreichs wie den der Tschechoslowakei abgelehnt habe. — Die Sitzung wurde hierauf auf 16 Uhr vertagt.

Amnestie und Steueraufsicht

Wir haben in unserer Sonntagsausgabe die Notverordnung gegen Kapital- und Steuerflucht nur zum Teil ausführlich bringen können. Die Abschnitte über Amnestie und neue Steueraufsicht, die mit dem wesentlichsten Inhalt wiedergegeben waren, werden vollinhaltlich jetzt nachgebracht.

Steueramnestie

§ VIII.

1. Wer steuerpflichtiges Vermögen oder steuerpflichtiges Einkommen oder steuerpflichtigen Gewerbeertrag einer bestehenden Rechtspflicht zuwider der Steuerbehörde nicht angegeben hat, wird von der Strafe wegen dieser Steuerzuwiderhandlung und von der Verpflichtung, die im Abs. 2 bezeichneten Nachzahlungen zu leisten, frei, wenn er in der Zeit, seitdem diese Vorschrift im Reichsgesetzblatt verkündet ist, bis zum Ablauf des 31. Juli 1931 nicht angegebene Werte dem zuständigen Finanzamt oder einer anderen Behörde der Reichsfinanzverwaltung oder der zuständigen Gewerbesteuerbehörde anzeigt.

2. Die Befreiung von der Nachzahlungspflicht (Abs. 1) erstreckt sich auf die folgenden Nachzahlungen, soweit sie auf die nachträglich angezeigten Werte entfallen:

1. **Vermögensteuernachzahlungen, die auf die Zeit vor dem 1. Januar 1931 entfallen;**
2. **Nachzahlungen auf die Jahresleistungen nach dem Aufbringungsgesetz; ferner Nachzahlungen auf solche Zahlungen auf die Aufbringungsumlage, die vor dem 15. August 1931 fällig waren;**
3. **Einkommensteuernachzahlungen oder Körperschaftssteuernachzahlungen, die auf Steuerabschnitte entfallen, die vor dem 1. Januar 1930 geendet haben;**
4. **Gewerbesteuernachzahlungen, die auf die Zeit vor dem 1. April 1931 entfallen.**

3. Die im Abs. 1, 2 vorgesehene Straffreiheit und Befreiung von der Nachzahlungspflicht treten insoweit nicht ein, als eine Steuerbehörde, bevor der Steuerpflichtige die steuerpflichtigen Werte anzeigt, bereits Kenntnis von den Werten erlangt hat und dies aktenkundig gemacht hat (zum Beispiel durch Einleitung eines Strafverfahrens).

Steueraufsicht

§ IX.

Die Reichsabgabenordnung vom 22. März 1931 ist in folgender Fassung anzuwenden:

1. Dem § 160 wird folgender Abs. 2 hinzugefügt:

„2. Wer nach den bei der letzten Veranlagung getroffenen Feststellungen Reineinkünfte gehabt hat, die eine gewisse vom Reichsminister der Finanzen zu bestimmende Grenze überschreiten, ist verpflichtet, seine Einnahmen und Ausgaben fortlaufend aufzuzeichnen und jährlich eine Zusammenstellung über sein Vermögen anzufertigen. Von dieser Verpflichtung kann das Finanzamt für einzelne Fälle Erleichterungen widerruflich (§ 161 Abs. 2 Satz 2) bewilligen."

2. Im § 162:

a) werden im Abs. 8 Halbsatz 1 hinter dem Wort „Geschäftspapiere" eingefügt die Worte „und die sonstigen Unterlagen";

b) werden im Satz 8 Halbsatz 2 hinter dem Wort „Geschäftspapiere" eingefügt die Worte „oder die sonstigen Unterlagen";

c) wird dem Abs. 9 folgender Satz hinzugefügt: „Die Prüfung ist auch insoweit zulässig, als es sich nicht um die Verhältnisse der Personen oder Unternehmen, deren Bücher geprüft werden, sondern um die Aufklärung der Verhältnisse von Arbeitnehmern handelt, die im Dienst der Personen oder Unternehmen gestanden haben oder stehen."

3. Im § 193:

a) werden im Abs. 1 Satz 1 hinter dem Wort „halten" die folgenden Worte eingefügt: „bei den Personen, die nach § 160 Abs. 2 Aufzeichnungen zu machen haben, sowie";

b) wird folgender Abs. 4 hinzugefügt: „Die Nachschau ist insoweit zulässig, als es sich nicht um die Verhältnisse des Unternehmers oder des Unternehmens, bei dem die Nachschau stattfindet, sondern um die Aufklärung der Verhältnisse von Arbeitnehmern handelt, die im Dienst des Unternehmers oder des Unternehmens gestanden haben oder stehen."

Ergänzende Richtlinien für die zweite Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Juli. Der Reichsminister des Innern, Dr. Wirth, empfing heute mittag den Vorstand der Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse zu einer eingehenden Aussprache über die zweite Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr politischer Ausschreitungen vom 17. Juli 1931. Zur Verhütung von Mißverständnissen hat der Reichsinnenminister in einem zweiten Schreiben an die obersten Reichs- und Landesbehörden ergänzende Richtlinien für die Handhabung der Verordnung herausgegeben:

„Die Verordnung verlangt nur die Aufnahme solcher Kundgebungen oder Entgegnungen, die von der Behörde ausgehen, die das Ersuchen gestellt hat, also amtliche Verlautbarungen dieser Stelle sind.

Das Recht, eine periodische Druckschrift zu verbieten, wenn durch ihren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird, setzt voraus, daß eine bestimmte, in der Druckschrift erschienene Veröffentlichung die Annahme einer solchen Gefährdung begründet. Wegen der Veröffentlichung als solcher darf eine Tageszeitung oder Zeitschrift also nicht verboten werden. Dieses ergibt sich rechtlich schon daraus, daß in der Verordnung die Grundrechte und insbesondere das Verbot des Artikels 118 RV., eine Druckschrift wegen ihrer geistigen Richtung als solcher zu verbieten, nicht aufgehoben sind.

Bei dieser Gelegenheit gebe ich mit Rücksicht auf die durch die neue Verordnung gewährte erweiterte Verbotbefugnis einem Wunsche der Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse folgend noch der Erwartung Ausdruck, daß die Erledigung von Beschwerden in allen Fällen ohne jeden Verzug erfolgt."

Nach Beendigung der Konferenz lud Premierminister MacDonald die deutschen Minister zu einem inoffiziellen Essen im Unterhause ein. Außer MacDonald nahm auch Schatzkanzler Snowden daran teil.

Sportnachrichten

van Klaveren schlägt Meister Sybille k. o.

Europameisterschaft im Leichtgewichtsboxen

Einen etwas unerwarteten Ausgang nahm der Kampf zwischen Francois Sybille und dem Holländer van Klaveren um die Europameisterschaft im Leichtgewicht, der in Rotterdam stattfand. Der Titelhalter Sybille, der die erste Runde für sich hatte, mußte in der zweiten Runde zweimal schwer zu Boden. Als er das zweite Mal hochkam, fing ihn van Klaveren mit einem schweren Rechten ab, und diesmal konnte sich der Belgier nicht mehr rechtzeitig erheben. Eine recht mäßige Vorstellung gab der Hamburger Weltergewichtler Karl Sahm, der von dem Holländer Huizenaer über zehn Runden nach Punkten geschlagen wurde. Die Holländische Mittelgewichtsmeisterschaft verteidigte Arie van Vliet mit Erfolg, indem er seinen Herausforderer de Jong in der vierten Runde entscheidend abfertigte.

Ob nun Franz Dübbers zu seinem Europameisterschaftskampf am 30. August im Berliner Poststadion kommt, hängt davon ab, daß der siegreiche Holländer sich bereit erklärt, an diesem Tage seinen Titel in einem Kampf mit dem Deutschen Meister, mit dem er schon einmal in Berlin unentschieden kämpfte, aufs Spiel zu setzen.

Ein tödliches k. o.

Rybnik, 20. Juli

Der Rybniker Boxer Willim wurde bei einem Kampf, den er in seiner Heimatstadt bestritt, so unglücklich in die Magengegend getroffen, daß er in das Rybniker Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb. Der tödliche Ausgang des Boxens ist damit zu erklären, daß Willim kurz vor dem Kampfe entgegen den Verhaltungsmaßregeln gegessen hat.

Ryll und Schindel beim Grasbahnrennen in Gleiwitz

Das Nennungsergebnis zum Motorradrennen, das der ADAC. am nächsten Sonntag auf dem Gleiwitzer Flugplatz veranstaltet, ist günstig. Die Meldungen gut bekannter Fahrer wie Ryll, Berlin, Jost, Berlin, Allinger, Mittelwalde, Ludwig, Ebert und Ermer, Breslau, Schindel, Weigelsdorf, Koch, Gleiwitz, Neumann, Oppeln, sind eingegangen. Besonders erfreulich ist, daß Ryll startet und seinen vorjährigen Gleiwitzer Rekord verteidigt.

Bei dem am Sonntag in Obernigk gefahrenen Grasbahnrennen haben einzelne Rennfahrer zu Beifallsstürmen herausgefordert. Besonders Schindel, der gegen die gefährlichen Gegner startete, belegte erstklassige Plätze.

Der Gau XX des ADAC. hat jetzt auch eine Ortsgruppenwertungsfahrt nach Gleiwitz ausgeschrieben.

Grenzlandfahrt des ADAC. Oberschlesien

Der Gau XX Oberschlesien im ADAC. veranstaltet ab Sonnabend, den 25. Juli, eine „Grenzlandfahrt". Die Veranstaltung ist für Personenkraftwagen und Krafträder aller Art offen, Kraftfahrer aller Nationen und aller Verbände sind zugelassen.

Die Teilnehmer dürfen frühestens am Sonnabend, 16 Uhr, von jeder beliebigen fremden ADAC.-Ortsgruppe starten. Der Startort und die Startzeit müssen von der betreffenden Ortsgruppe auf der Wertungskarte bescheinigt werden. Auf der Wertungskarte haben sich die Teilnehmer an den Kontrollstellen die Durchfahrt bescheinigen zu lassen.

Das Ziel ist am Flugplatz in Gleiwitz. Die Zielkontrolle ist am Sonntag, dem 26. Juli, von 8—12 Uhr geöffnet.

Wertung:

Sieger ist derjenige, der die Wertungskarte am vollständigsten an der Zielkontrolle abgibt. Bei gleicher Anzahl der erworbenen Wertungsmarken entscheidet die kürzere Zeit. Die sechs besten Teilnehmer erhalten wertvolle Ehrenpreise. Jedes Kraftfahrzeug muß mit einem Wimpel versehen sein, der folgende Aufschrift trägt: „ADAC.-Grenzlandfahrt 1931".

Max Schmeling im Hamburger Ring!

Max Schmeling hat fest zugesagt, am 31. Juli bei einer Veranstaltung im Lokstedter Freiluft-Ring zu erscheinen. Die alten Beziehungen mit Hamburg, wo Schmeling seine Jugendzeit verlebte, geben dem Boxmeister wieder Veranlassung, einen Teil seiner Ferien in der Hansestadt zu verleben. Im Vorjahre hatte der Punching-Ring bei dem Erscheinen von Schmeling einen Rekordbesuch von 40 000 Personen zu verzeichnen, der in diesem Jahre vielleicht noch übertroffen werden dürfte.

Deutsche Schwimm-Meisterschaften

Meldeergebnis übertrifft die Erwartungen

Königsberg, 20. Juli.

Ein unerwartet gutes Meldeergebnis wurde für die am 1. und 2. August in Königsberg stattfindenden Deutschen Schwimm-Meisterschaften erzielt. Es wurden von 60 Vereinen über 100 Einzel- und mehr als 40 Staffelmeldungen abgegeben. Die genaue Zahl läßt sich erst nach der brieflichen Bestätigung der telegraphischen Meldungen ermitteln.

Bei den Herren ist das 200-Meter-Brustschwimmen mit 14 Meldungen am stärksten besetzt. Für das **100-Meter-Kraulen** und das **Kunstspringen** gingen je elf, für das **Turmspringen** zehn, für das **400-Meter-Kraulen** acht, für das **1500-Meter-Kraulen** und das **100-Meter-Rückenschwimmen** je sieben, für das **200-Meter-Kraulen** sechs und für den **Mehrkampf** vier Meldungen ein. Von den Staffeln ist die **4mal-100-Meter-Kraulstaffel** f. V. o. W. mit fünf Meldungen am besten besetzt. Die 4mal-100-Meter-Kraulstaffel fand vier, die übrigen Staffeln je drei Meldungen.

Auch bei den Frauenwettbewerben ist die **200-Meter-Bruststrecke** mit zehn Meldungen am stärksten besetzt. Für die **100-Meter-Kraul** wurden fünf, für die **100-Meter-Rücken** vier und für das **Kunstspringen** drei Teilnehmerinnen eingeschrieben. Je fünf Meldungen fanden die **Lagen-** und die **3mal-200-Meter-Kraulstaffel**; für die **3mal-100-Meter-Kraulstaffel** haben 3 Vereine gemeldet. Mit so guten Leuten wie Haas, Derichs, Deiters, Plumans (Köln), Schrader (Hildesheim), Eckstein, Heinrich, Koppen (Leipzig), Schwarz, Neitzel (Göppingen), Deutsch, Schubert (Breslau), Riebschläger (Zeitz), Neumann (Spandau), Ahrendt, Schumburg (Magdeburg), den Staffeln von Magdeburg 96, Hellas Magdeburg, Poseidon Köln, Sparta Köln, Poseidon Leipzig und der Elite der deutschen Damen am Start, stellt die Veranstaltung einen glänzenden Verlauf in Aussicht.

Von den Titelverteidigern fehlen nur die beruflich unabkömmlichen Ernst Küppers im 100-Meter-Rückenschwimmen, seine Gattin Reni Erkens-Küppers in der 100-Meter-Kraulmeisterschaft und Frl. Jordan, Nürnberg, im Damen-Kunstspringen. Ferner verteidigt Blau-Weiß Dresden die 3mal-100-Meter-Kraulstaffel der Damen voraussichtlich nicht.

Frl. Heublein stößt wieder Weltrekord

Gelegentlich eines leichtathletischen Klubkampfes in Dortmund wartete Fräulein Heublein, Barmen, mit einer neuen Glanzleistung auf. Es gelang der Westdeutschen, den erst kürzlich 13,105 Meter aufgestellten Weltrekord im Kugelstoßen erneut zu überbieten. Sie schaffte diesmal 13,16 Meter.

Deutscher Damen-Staffel-Rekord

Internationale Schwimmwettkämpfe in Kopenhagen sahen am Sonntag auch Berliner Teilnehmer am Start. Zu Siegen reichte es aber nicht. In der 3mal 100-Meter-Damen-Lagenstaffel blieb Nixe, Charlottenburg, mit der neuen deutschen Staffelrekordzeit 4:25,6 (bisher Nixe, Charlottenburg, 4:29,2) Zweite hinter der dänischen Frauen-Gymnastik-Vag. (4:23). Auch in den Einzelwettbewerben kamen die Berliner Damen nicht über den zweiten Platz hinaus, so Frl. Wiedemann im 100-Meter-Rückenschwimmen mit 1:32 und Frl. Suchard im 100-Meter-Brustschwimmen mit 1:35,6. Priewe, Berlin, belegte im 100-Meter-Kraulschwimmen der Herren in 1:5,3 den dritten Platz.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 20. Juli. Tendenz ruhig. Juli 7,15 B., 7,00 G., Aug. 7,15 B., 7,10 G., Sept. 7,30 B., 7,25 G., Okt. 7,50 B., 7,45 G., Nov. 7,70 B., 7,65 G., Dez. 7,95 B., 7,90 G., März 1932: 8,30 B., 8,20 G., Mai 8,50 B., 8,40 G.

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Rheinische Landesbank illiquid

Stützungsaktion der rheinischen Städte für die Landesbank

Die großen rheinischen Kommunen haben eine Stützungsaktion für die Landesbank der Rheinprovinz eingeleitet. Die Landesbank, die größte der deutschen Landesbanken und Girozentralen, ist in Illiquidität geraten, weil Kündigungen, die sie für kurzfristige Kredite an die großen Gemeinden des Rheinlandes durchführen mußte, wirkungslos waren, da die Städte die Kredite auch nicht zu einem Teile zurückzahlen konnten, Dazu kam, daß auch die Landesbank der Rheinprovinz unter den Abziehungen von Auslandskrediten zu leiden hatte.

In einer Versammlung der Stadtverordneten von Düsseldorf wurde beschlossen, sich an der Stützungsaktion dergestalt zu beteiligen, daß die Stadtverwaltung ermächtigt wird, der Landesbank Effekten im Nominalbetrage von 6 Mill. RM. leihweise zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung der Rückgabe von Stücken gleicher Art. Wie die Leipz. N. N. erfahren, beteiligen sich auch die anderen großen Städte des Rheinlandes, insbesondere Köln, Duisburg und Essen, an dieser Aktion mit ähnlichen Beträgen wie Düsseldorf. Die Landesbank wird dadurch ungefähr 30 bis 40 Mill. Effekten erhalten, und zwar hauptsächlich RWE.-Aktien. Der Plan geht dahin, diese Effekten bei der Reichsbank zu lombardieren. Die Landesbank würde dadurch Mittel in einem Umfang erhalten, daß zunächst die größten Schwierigkeiten beseitigt und die Zahlungsfähigkeit des wichtigen Instituts gesichert wird.

Genügt die Diskonterhöhung?

Um der Thesaurierung (Aufhäufung) von baren Zahlungsmitteln entgegenzuwirken, mußte die Erhöhung des Reichsbankdiskonts auf 10 Prozent, des Reichsbanklombards auf 15 Prozent und der Sollzinsen der Privatbanken auf 13 Prozent vorgenommen werden. Falls der von dieser Kreditverteuerung ausgehende Druck zur Herausgabe von zinslos aufgestapelten Barzahlungsmitteln, von gehamsterten Devisen und von liquidierbaren Warenbeständen noch nicht ausreicht, müßte er durch noch schärfere Diskonterhöhungen verstärkt werden. Dies müßte besonders dann geschehen, wenn die Banken zum Zwecke verstärkten Rückgriffs auf die Reichsbank mit dem Ziel der Ermöglichung voller Auszahlungen an ihre Einleger in noch stärkerem Umfange als bisher Kontokorrentkredite in Wechselkredite umlegten, für die nicht die erhöhten Sollzinsen von 13 Prozent, sondern nur der niedrigere Reichsbanksatz plus Wechselprovision den Kunden zur Anrechnung gebracht würde. Eine weitere Diskonterhöhung wird also ganz davon abhängen, ob der bisherige Satz genügt, um der Hamsterei von Reichsbanknoten und Devisen einen Riegel vorzuschieben.

Noch 6 bis 7 Milliarden RM. kurzfristige Auslandsschulden

Die Kreditabziehungen des Auslandes in den letzten 8 Wochen haben die kurzfristigen Auslandsschulden der deutschen Banken um 2 Milliarden auf 3¾ Milliarden RM. herabgedrückt. Das ist weniger als die Hälfte des Höchststandes, der im Frühjahr 1930 mit ca. 8 Milliarden RM. erreicht wurde. Dazu kommen dann aber noch die kurzfristigen Auslandsschulden der übrigen Wirtschaft, die auf 1½ Milliarden geschätzt werden, und daneben sind noch die kurzfristigen Auslandskredite der öffentlichen Hand zu berücksichtigen, die man mit ¾ bis 1 Milliarde RM. nicht zu hoch greift. Es ist klar, daß diese 6 bis 6,5 Milliarden RM. nicht in ähnlich kurzer Zeit zurückgezahlt werden können wie das Ausland die seit Frühjahr 1930 bis heute abgezogenen 4 Milliarden RM. zurückerhalten hat! Es wird auch im Ausland immer mehr eingesehen, daß es nicht angeht, aus einem ohnehin schwer kämpfenden Land in wenigen Wochen und Monaten Gelder zurückzuziehen, die man in vielen Jahren angehäuft hat zu einem Zins, der dem Ausland jeweils eine recht erhebliche Marge ließ.

Zinkmarkt weiter fest

(k) Nach dem Ausbruch der Kreditkrisis ging der Rohzinkkurs in London um etwa £ 1/—, für prompte Ware auf £ $12\frac{3}{16}$ zurück. Inzwischen ist aber eine Befestigung eingetreten, und Rohzink notiert zur Zeit für Kassaware wieder £ 12¾ und für Dreimonatsware £ $13\frac{5}{16}$. Am deutschen Markt finden infolge der ungeklärten Wirtschaftslage zur Zeit keine Umsätze statt. Die Befestigung des Rohzinkmarktes geht hauptsächlich auf die Auswirkungen zurück, die von der Tätigkeit des Zinkkartells erwartet werden. Das Kartell tritt am 1. August d. J. auf die Dauer von fünf Jahren in Kraft. Hinsichtlich der Abstoßung der etwa 130 000 t betragenden europäischen Zinkbestände ist vereinbart worden, daß eine Abtragung dieser Bestände sukzessive erfolgen soll. Wenn der Konsum keine weitere Belebung erfährt, sondern nur in dem Umfange anhält, wie er in den Monaten April und Mai zu verzeichnen war, ist bei der Produktionseinschränkung von 45 Prozent mit einer monatlichen Abtragung der Bestände um 10 000 t zu rechnen.

Sachleistungen in der Arbeitslosenfürsorge

Die jetzige Geldkrise drängt zu einer Herabsetzung des Bedarfs an Zahlungsmitteln. Landwirtschaftliche Kreise des Ostens machen darauf aufmerksam, daß man jetzt eine Aenderung in der Arbeitslosenfürsorge in der Richtung auf weitestmögliche Ausschaltung der Barzahlung eintreten lassen sollte. Da bei der heutigen geringen Höhe der Unterstützung, sei es aus Versicherungsanspruch oder aus der Krisenfürsorge und Wohlfahrtspflege, bestimmt angenommen werden kann, daß der größte Teil der Unterstützung für die Befriedigung des unmittelbaren Lebensbedarfes, d. h. für Nahrungsmittel, in Anspruch genommen werden muß, liegt die Erwägung nahe, ob nicht die Unterstützung zu dem entsprechenden, sehr beträchtlichen Anteil in natura gewährt werden soll. Bei der Wohlfahrt ist dieses Verfahren schon in gewissem Umfang eingeführt, während die Leistung der Versicherung und der Krisenfürsorge nach wie vor ausschließlich in bar abgegolten wird und so einen ungeheuren Geldbedarf zeitigt. Die Maßnahmen der Reichsregierung zielen auf Förderung des bargeldlosen Verkehrs. Was läge näher, als ein mit aller Beschleunigung zu unternehmender Versuch, auch durch Verringerung des Geldbedarfs bei der Arbeitslosenfürsorge der katastrophalen Not an Zahlungsmitteln entgegenzutreten? Selbstverständlich müssen die den Arbeitslosen zur Verfügung gestellten Nahrungsmittel der Landwirtschaft abgekauft werden; aber auch das könnte in der Art erfolgen, daß der Preis den liefernden Landwirten auf ihre öffentlichen Verpflichtungen, Steuern, Sozialabgaben usw. verrechnet wird. Mancher Landwirt wäre froh, wenn er seine Erzeugnisse lohnend verwerten könnte. Die Anrechnung auf öffentliche Abgaben zum Marktpreise, den er ja im freien Verkauf in den meisten Fällen nicht erzielt, würde diesem Zwecke gerecht werden und ihn gleichzeitig der Notwendigkeit entheben, sich für die Erfüllung seiner Steuer- und sonstigen Verpflichtungen in Schulden zu stürzen, d. h. den Geldbedarf noch zu vergrößern. Die Not erfordert, daß die deutsche Volkswirtschaft sich auf einen wesentlich geringeren Zahlungsmittelumlauf umstellt — eine gründliche Reform der Arbeitslosenfürsorge ist dazu unvermeidlich.

Die Abwickelung der Engagements an den Warenmärkten

Berlin, 20. Juli. Die Spitzen der Börsen-Organisationen und die zuständigen Regierungsstellen dürften morgen ihre Beratungen über die Maßnahmen für die Abwickelung der bestehenden Engagements an den Warenzeitmärkten abschließen. Es werden wahrscheinlich allgemeine Bestimmungen in Kraft gesetzt werden, um die Wirtschaft vor weiteren Erschütterungen zu bewahren. Solche Erschütterungen könnten sich in Anbetracht des Fehlens jedes Wertmessers für die Effekten, die zumeist als Unterlagen an die Liquidationskasse gegeben worden sind, sowie aus der Unsicherheit über die künftige Gestaltung der Warenpreise leicht ergeben. In Frage kommen je nach der Struktur der Märkte entweder vorzeitige Liquidation oder Prolongation der Engagements.

Weltwirtschaftskrise und Bierkonsum

Die Weltwirtschaftskrise hat auch im Bierabsatz der meisten Länder ihre Spuren hinterlassen. Bei Deutschland kam noch die Erhöhung der Steuer hinzu, die den Ausstoß der Brauereien 1930/31 gegenüber 1929/30 um 9,6 Mill. hl verminderte. Eine Ausnahme von der rückläufigen Entwicklung machen nur Amerika, Frankreich, die Schweiz, Rußland und China. Der Verbrauch ist gesunken in Deutschland von 57 auf 48 Mill., in England von 31,7 auf 30,5, in Belgien von 15,7 auf 15 Mill. hl; dagegen stieg der Konsum in Frankreich von 17 auf 18 Mill., in der Schweiz von 2,5 auf 2,6 Mill., in Amerika von 8 auf 28 Mill. hl.

Deutsch-ungarischer Handelsvertrag unterzeichnet

Die seit Ende Juni in Genf geführten deutsch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen sind zum Abschluß gekommen. Der am Sonnabend unterzeichnete Handelsvertrag, der den ersten Tarifvertrag zwischen Deutschland und Ungarn darstellt, enthält u. a. Tarifanlagen mit den wechselseitigen Zollbindungen und Zollermäßigungen. In dem Vortrag ist (entsprechend den letzten Beschlüssen der Europäischen Studienkommission des Völkerbundes) deutscherseits für ungarischen Weizen ein Vorzugszoll gewährt worden, der zu seiner Inkraftsetzung der Zustimmung der meistbegünstigten Länder bedarf. Der Vertrag tritt nach dem Austausch der Ratifikationsursunden in Kraft, es ist jedoch eine Verständigung darüber in Aussicht genommen, daß der Vertrag ganz oder in einzelnen Teilen schon vor Austausch der Ratifikationsurkunden beiderseits vorläufig angewandt wird.

Budapester Warenterminmarkt vorläufig geschlossen. Der Börsenrat hat verfügt, daß auch der Warenterminmarkt bis auf weiteres geschlossen bleibt.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig, aber behauptet

Berlin, 20 .Juli. Der Umfang des inländischen Offertenmaterials hat im Produktenverkehr gegenüber der Vorwoche keine Veränderung erfahren, da die Witterungsverhältnisse starke Zufuhren noch immer verhindern. Andererseits bleibt die Versorgungslage normal. Die Mühlen kaufen Brotgetreide alter Ernte nur für den laufenden Bedarf, wobei das Preisniveau gut behauptet war. Für Neugetreide war die Preisgestaltung irregulär, da die Arbitragemöglichkeiten des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäfts sehr fehlen. Andererseits besteht vereinzelt auch noch Deckungsnachfrage im Zusammenhang mit dem Anhalten des unbeständigen Wetters. Weizen- und Roggenmehl zur kurzfristigen Lieferung bleiben knapp offeriert und haben laufenden Konsumabsatz. Am Hafermarkt hält die Nachfrage gleichfalls an, jedoch sind höhere Preise schwer durchzuholen. Wintergerste ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 20. Juli 1931

Weizen	
Märkischer	255—257
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz: befestigt	
Roggen	
Märkischer	188—193
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	151—159
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	162—168
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30¾—37¼
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27½—29¾
Tendenz: fester	

Weizenkleie	12,90—13,20
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz fester	
Roggenkleie	11,50—12
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26.00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19.00—21,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	19.00—21,00
Wicken	24.00—28.00
Blaue Lupinen	18,00 - 20,00
Gelbe Lupinen	24.00 - 29.00
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9.30—9,80
Leinkuchen	13,70—14
Trockenschnitzel prompt	7,60—7,80
Sojaschrot	13,00—13.70
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Berl. Großhandelspreise	
Kartoff. weiße	—
do. rote	4—4,40
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Neu-Roggen befestigt, Hafer geschäftslos

Breslau, 20. Juli. Neu-Roggen zur sofortigen Lieferung konnte sich um 1 bis 2 Mark befestigen und war gut gefragt. Das Angebot hat sich etwas verstärkt, so daß es zu einigen Umsätzen kam. Auch Weizen zur kurzfristigen Lieferung ist bei etwas festeren Preisen gesucht, doch fehlt infolge des ungünstigen Wetters darin fast jegliches Angebot. Wintergerste lag um 2 bis 3 Mark schwächer und hatte kaum Geschäft. Hafer ist geschäftslos. Am Futtermittelmarkt werden nur kleinste Teilquantitäten umgesetzt. Der übrige Markt ist geschäftslos.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: weiter abwartend

	20. 7.	17. 7.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74 kg	25,50	25,50
„ 76 „	25,80	25,80
„ 72 „	25,00	25,00
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 70,5 kg	19,00	19,00
„ 72,5 „	—,—	—,—
„ 68,5 „	18,50	18,50
Hafer, mittlerer Art und Güte	18,50	18,50
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—,—	—,—
Wintergerste	15,80	15,80

Oelsaaten Tendenz: fast geschäftslos

	20. 7.	16. 7.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	20.00	20.00
Senfsamen	36.00	36.00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	59,00	60.00

Kartoffeln Tendenz: bei starkem Angebot, ruhig

	20. 7.	17. 7.
Speisekartoffeln, gelb	—	—
Speisekartoffeln, rot	—	—
Speisekartoffeln, weiß	—	—
Fabrikkartoffeln	—	—
Frühspeisekartoffeln	2,25	2,75

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: abwartend

	20. 7.	17. 7.
Weizenmehl (Type 70%)	37,00	37,00
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,00	28,00
Auzugmehl	43,00	43.00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 20. Juli. Roggen 22,75—23,25, Weizen 24—24,50, Wintergerste 19—20. Futterhafer 27,50—28,50, Roggenmehl 39—40, Weizenmehl 39—42, Roggenkleie 14,50—15,50. Weizenkleie 13,50—14,50, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 27—28, Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung ruhig.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 7.		18. 7.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,298	1,302	1,303	1,307
Canada 1 Canad. Doll.	4,196	4,204	4,196	4,204
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. Str.	20,95	20,99	20,96	21,00
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,43	20,47	20,44	20,48
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,299	0,301	0,299	0,301
Uruguay 1 Gold Pes.	2,288	2,292	2,298	2,302
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,63	169,97
Athen 100 Drchm.	5,445	5,455	5,455	5,465
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,69	58,81	58,69	58,81
Bukarest 100 Lei	2,499	2,505	2,495	2,499
Budapest 100 Pengö	73,46	73,60	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,02	81,18	81,07	81,23
Helsingf. 100 finnl. M.	10,598	10,618	10,60	10,62
Italien 100 Lire	22,02	22,06	22,03	22,07
Jugoslawien 100 Din.	7,443	7,457	7,433	7,447
Kowno	42,02	42,10	42,02	42,10
Kopenhagen 100 Kr.	112,49	112,71	112,49	112,71
Lissabon 100 Escudo	18,58	18,62	18,58	18,62
Oslo 100 Kr.	112,49	112,71	112,49	112,71
Paris 100 Frc	16,53	16,57	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,46	12,48
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,16	92,34	92,21	92,39
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,95	81,11
Schweiz 100 Frc.	81,92	82,08	81,97	82,13
Sofia 100 Leva	3,052	3,058	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	38,96	39,04	39,36	39.44
Stockholm 100 Kr.	112,64	112,86	112,64	112,86
Talinn 100 estn. Kr.	111,89	112,11	111,99	112,21
Wien 100 Schill.	59.21	59.33	59.24	59,36
Warschau 100 Złoty	47 10—47,30		—	—

Warschauer Börse

vom 20. Juli (in Zloty):

Bank Polski 120,00

Devisen

Dollar 9,06, Dollar privat 9,0525, New York 8,925, New York Kabel 8,929, London 43,30, Paris 35,06, Wien 125.48, Prag 26,45, Italien 46,70, Schweiz 173,70, Holland 359,85, Danzig 171,75, Bukarest 5,30, Pos. Investitionsanleihe 4% 84,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 45, Bodenkredite 4½% 50,50—50,25. Eisenbahnanleihe 10% 104, Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Metalle

London, 20. Juli. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz stetig, Standard per Kasse 34¾—34⅞, per drei Monate 35½—$35\frac{9}{16}$, Settl. Preis 34¾, Elektrolyt 37—38, best selected 36—37¼, strong sheets 64. Elektrowirebars 38. Zinn (£ per Tonne), Tendenz fest. Standard per Kasse 112⅝—112¾, per drei Monate 114⅝—114¾, Settl. Preis 112¾, Banka 117¾, Straits 114¾, Blei (£ per Tonne), Tendenz träge, ausländ. prompt $12\frac{13}{16}$, Settl. Preis 12⅞. Zink (£ per Tonne), Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 12⅝, entf. Sichten $13\frac{3}{16}$, Settl. Preis 12⅝. Aluminium (£ per Tonne) Inland 85, Ausland 85, Antimon Regulus (£ per Tonne), Erzeug.-Preis 42—42½, chines. per 21—21½, Quecksilber (£ per Flasche) 17, Platin (£ per 20 Ounces) 8, Wolframerz cif (sh per Einheit) 14, Nickel, Inland (£ per Tonne) 175, Ausland (£ per Tonne) 175, Weißblech I. C. Cokes 20×14 fob Swansea (sh per box of 108 lbs) 13⅝. Kupfersulphat fob (£ per Tonne) 19½—20, Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob Middlesborough (sh per Tonne) 58½, Silber (Pence per Ounce) 13⅛, Lieferung (Pence per Ounce) $13\frac{1}{16}$.

Musterbetriebe deutscher Wirtschaft. Band 4. Der Fachzeitschriftenverlag. Der Vogel-Verlag, Poeßneck i. Thür. Von Paul Michligk. Verl. „Organisation", S. Hirzel, Verlagsges. m. b. H., Berlin.

„Man braucht nicht Zeitungsjunge in der New-Yorker Vorstadt gewesen zu sein, um zum großen angloamerikanischen Verleger zu werden, man kann auch in Deutschland etwas werden, wenn man im Land der Saale als Briefmarkensammler beginnt." Diese Worte des Verfassers beziehen sich auf den Begründer des bekannten Vogel-Verlages, C. G. Vogel in Poeßneck i. Thür., der als eifriger Briefmarkensammler zunächst in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts das „Internationale Briefmarken-Offertenblatt" (heute „Internationaler Postwertzeichenmarkt") gründete, so zum Verleger und dann auch zum Werbefachmann wurde. Dabei kam es C. G. Vogel nicht unbedingt auf die Abonnentenzahl an, sondern auf die Befriedigung seiner Auftrageber für den Inseratenteil. So wurde der später auf alle Zeitschriften des Verlages ausgedehnte sog. „Wechselversand" eingeführt, d. h. die abwechselnde Gratisbelieferung aller in dem Fachgebiet der Zeitschrift interessierten Kreise und Firmen. Der Erfolg dieser Methode führte dann zur Gründung einer zweiten Zeitschrift des „Maschinenmarktes", der bei der damals rasch fortschreitenden Industrialisierung Deutschlands rasch großen Erfolg hatte. Bald folgten der „Automarkt" und der „Elektromarkt", und heute erscheinen 22 Fachzeitschriften in dem Vogelschen Familienunternehmen. Das kaufmännische Personal arbeitet an 588 Schreibtischen und 140 Schreibmaschinen. Die Monatsleistung der Stenotypistinnen beträgt 2 800 000 Zeilen, die monatlichen Porto- und Gebührenzahlungen an die Post 140 000 Mark.

Warschauer Produktenbörse

Posen, 20. Juli. Neuer Roggen 22,50—23,50, Roggenmehl 44—45, Weizenmehl 0000 50—55, Weizenmehl luxus 55,00—65,00, Roggenkleie 14,50—15,50, Weizenkleie mittel 15—16, Weizenkleie grob 16,50—17,50, Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.